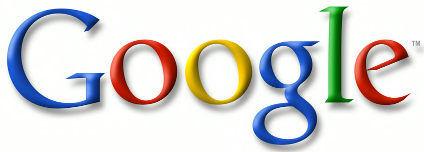
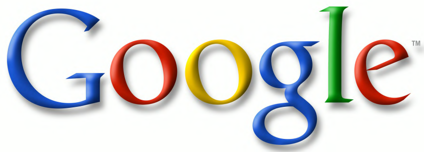
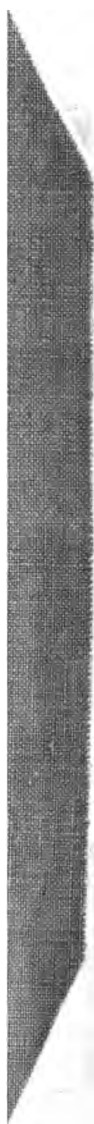


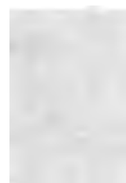


ANZENGRUBER
ALTE WIENER


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969









Alte Wiener.



Volksstück mit Gesang in vier Acten

von

L. Anzengruber.

Wien.

Verlag von L. Rosner.

1879.

Personen.

Anton Käsmeier, Hausbesitzer.
Therese, seine zweite Frau.
Sofie }
Ida } seine Kinder aus erster Ehe.
Josef Schmalhofer, Kragen- und Manchettenfabrikant.
Kunigunde, seine Frau.
Gustav, }
Eva, } seine Kinder.
Barbara, }
Martin Kernhofer, Privatier.
Herr Haberlechner.
Frau Haberlechner.
Severin, Schmalhofer's Vetter.
Arthur Bruckhof, Handelsreisender.
Heinrich Sanftleben, Student.
Rosalia Mai, Dienstmädchen bei Käsmeier.
Johann Mai, deren Bruder, Holzscheiber.
Jakob Kurz, Feldjäger.
Franz Stammer, Arbeiter.
Stenzl, Tischlergeselle.
Höfner, Wirth.

Angelfischer, Bursche und Mädchen.

---

e Handlung spielt vom frühen Morgen bis zum Abend. Ort: Wien und dessen Umgebung. Zeit: Die Gegenwart.

1*

Erster Act.

---

urzes Theater, freie Gegend. Die Hälfte des Hintergrundes rechts und die gleiche :ite Coulissen zeigt einen Waldessaum. Unter den Bäumen führt ein schattiger Weg kurzer Krümmung auf die Bühne. Die andere Hälfte des Hintergrundes nimmt ıschwerk ein, hinter welchem man das naheliegende Ufer der Donau gewahrt, das tgegengesetzte ist durch eine Au abgegrenzt. Die Coulissen links zeigen einzelne Baum-uppen. Hie und da grasbewachsene Erdhügel, Baumstrünke, alle praktikabel, um sich darauf niederlassen zu können.)

Erste Scene.

artin Kernhofer (angelnd, es ist von ihm selbst gar nichts sichtbar, man bemerkt r hinter einem niederen Busch einen großen Schirm, über den eine Angelruthe :ausragt), von rechts **Johann Mai, Jakob Kurz, Stenzl** und **ein Trupp** junger ıte beiderlei Geschlechts. Voran **zwei Bursche**, einer spielt die Ziehharmonika, der ›ere die Guitarre. Wie der Vorhang aufgeht, beginnt hinter der Scene das Lied, unter welchem sie auf die Bühne marschiren.

Lied mit Chor.

(Marschtempo.)

Stenzl. Und da kommt nach Wien ein Serbe
Und der sagt: mein Kind, ich sterbe,
Wann's nit ändern ihren Sinn
Und mich lieb'n, Fräul'n Schosefin!"
Alle. Und mich lieb'n, Fräul'n Schosefin!

Stenzl. Und das nette Wiener Sterzel
Hat a viel zu weiches Herzel,
Daß der Mann z'weg'n ihr wurd' hin,
That ihr leid, der Schosefin!
Alle. That ihr leid, der Schosefin!

Stenzl (die Hände in den Hosentaschen, blos mit Kopfbewegung nach rechts und links). Na, wo geh'n mer? Da eini oder da eini?

Johann (nach links). Af d' Wiesen.

Kurz (Feldjäger). Hat d' Sali heunt ihr'n Ausgang?

Johann. D' Schwester? Na. Nächsten Sonntag.

Kurz. Mir war aber, als hätt' ich's vorhin da herumstreifen g'seh'n.

Johann. Ah, Dir liegt's halt allweil im Kopf, d'rum siehst 'es üb'rall.

Stenzl. Döß is 'm Schakerl sein Augenleiden.

Alle (lachen).

Kurz. Aber auf Ehr' —

Stenzl. Geh' zu, von der Wiesen siehst es ja a und da hebt sie sich noch sauber vom Wald ab. Vorwärts. (Singt.)

Und der edle Popowi — itsch,
War d'r dann mit einmal pri — itsch,
War mit einmal fort von Wien,
Gute Nacht, Fräul'n Schosefin!
Alle. Gute Nacht, Fräul'n Schosefin!

(Sind unterdem nach links abgezogen.)

Kernh. (erhebt sich, kommt hinter dem Busch vor, die Angelruthe in der Rechten. Er ist ein Sechziger, die Haare grau, etwas gelockt, trägt einen lichtgrauen Sommeranzug, eine Kappe mit breiten Schirm, Aufzugstiefel. Raucht aus einer silberbeschlagenen Meerschaumpfeife. Er tritt ein Paar Schritte vor, blickt nach der Seite wo der Trupp lärmend abgegangen, schüttelt ärgerlich den Kopf). Da soll was anbeißen! Kein' Möglichkeit. (Geht wieder zurück und setzt sich zurecht.)

Zweite Scene.

Kernhofer. Sali und **Gustav** von rechts.

Sali (einige Schritte voraus). Na endlich. So kommen's doch

Gustav (folgt nach, er hat ein leichtes Umhängtuch über dem Arm häng[illegible] und trägt ein Paar Damen-Parasols).

Sali. Das braucht a Weil', bis Sie merken, daß ich m[illegible] Ihnen z'reden hab'. Wie lang renn' ich schon Ihrer G'sell[illegible]schaft hintnach, nebenher und vorauf, brock' Bleameln, klau[illegible] Erdbeer' und sing' „mir is so wohlig", was a g'waltige [illegible] is, denn mir ist gar nicht wohlig.

Gustav. Mir auch nit, Sali.

Sali. Glaub's Ihnen. Das fehlet a noch, während mir von Tag zu Tag mehr in Jammer und Elend g'rathen, daß Ihnen zu Muth wär', wie ein' rechtschaffenen Menschen; — doch lassen wir das, ich könnt' sonst unhöflich werd'n. Wir hab'n Sie vorhin an unser'm Landhaus vorbeizieh'n g'seh'n und da schickt mich d' Fräul'n Sofie nach.

Gustav. Ach ja, die Sofie.

Sali. O Du mein Gott, hätten's meiner Fräul'n immer so ein Gesicht zeigt, wär' ja eh' recht. Aber seit sie Ihnen g'standen hat, daß Sie bei ihr ein Bisserl zu glücklich war'n, hab'n Sie sich nimmer sehen noch hören lassen; die Arme is d'rüber wie verzweifelt und laßt Ihnen sagen — na, a Post is a Post, und a Post muß mer ausrichten, obwohl ich anders mit Ihnen reden möcht', — die Fräul'n verlangt mit Ihnen nur noch einmal z'sprechen und beschwört Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, Sie möchten sie heut nach Tisch auf dem Platzerl erwarten, wo sie Ihnen das erste Rendezvous geb'n hat.

Gustav. Ach Gott, wüßt ich nur, was ich thun soll!

Sali. No hör'ns, hättens lieber von Anfang g'wußt, was 's nit thun sollen, wär' g'scheidter. Aber nach der ander'n Seiten scheinens Ihnen recht gut auskennt z'haben. Na, so a arm's G'schöpf in's Elend bringen und hinterher noch frag'n, was in dem Fall Einer z'thun hat, dös is doch a Niederträchtigkeit — aber laß' mer das, ich könnt sonst unhöflich werd'n.

Gustav (tritt näher). Mein' liebe Sali, Sie wissen nit — lassen's Ihnen sagen . . . (Will ihre Hand ergreifen.)

Sali (zieht ihre Hände zurück und legt sie über den Rücken). O, bitte, bitte, Herr Schmalhofer-Gustl, bei mir haben Sie sich — Gott sei Dank — nicht zu rechtfertigen. Also was is's, kommen's oder kommen's nit?

Gustav. Ich komm', sagen's das der Sofie. Adjes, Sali. (Rasch zurück, wo er gekommen.)

Sali (nachrufend). B'hüt' Ihnen Gott! — Aber lassen's mer die arme Fräul'n nit etwa umsonst passen! — Das sag' ich Ihnen; — Sonst schick' ich mein' Brudern über Ihnen und mein Bruder is Holzscheiber und der is nit so fein wie ich, dem

kommt's auf a Unhöflichkeit gar nit an! — So a fuß! Na, mir sollt' Einer kommen, der nit gleich wüß sich g'hört und sich erst von Fall zu Fall besinnen Da werd' ich mir mein' Schackerl anders dressir'n!

Kernh. (ist vor seinen Schirm getreten, halblaut). Sali!

Sali. Jegerl, der Herr Göd!

Kernh. (kommt vor, schüttelt den Kopf, deutet mit der Angelruthe, n abgegangen). Schöne G'schichten!

Sali. Ja. Aber der Herr Göd brauchet eigentlich davon z'wissen und es is nit recht, da hinter dö S herumz'lieg'n und ....

Kernh. Pst, Sali! Du bist a fein's Madl und ni unhöflich, aber weißt, ich verlang' mer von Dir a keir lichkeit. Ich hab' da nit vorsätzlich gehorcht, sondern n fällig gehört.

Sali. Das is Alleseins, der Herr Göd weiß jetzt was er nit wissen soll. Sie hätten wohl a a wen'g können, oder an der Donau a Stückl weiter auffirucken

Kernh. Freilich, Platz wär' g'wesen. Ich hätt' m a an's entere Ufer übersetzen lassen können. Natürlich. ich bin sitzen geblieben, weil mich das, was ich gehört angriffen hat. Ich kenn' das Käsmeier'sche Haus, Go Dank, ich geh' schon jahrlang bei den Leuten als Freund und ein und es hat mir sehr leid gethan, so was i fahrung zu bringen. Ich werd' nix weiter sagen, ich ni

Sali. Schön, Herr Göd. Lang wird sich's ja eh' ni verheimlichen lassen.

Kernh. Du lieber Gott! — Sag' mir nur, wie zu'gangen is?

Sali. Aber, Herr Göd, Sie bringen Einen in legenheit. Herr Göd werd'n doch selber wissen, welchenen n lich Verlauf solchene Sachen immer nehmen. — Unser Fr hat sich halt mit dem Menschen zu tief einlassen und wo's g'schehen is, da möcht er sich lieber in d' Erd verkriechen; er traut sich ihren Vater nit unter die A und von sein' eigenen fürcht' er vermuthlich Schläg' und der Frau Mutter Ausg'macht's ...

Kernh. Ja, es is a Malör, wenn a Bub Vater

Sali. Aber er is ja schon großjährig.

Kernh. Lieb's Kind, es laufen unter uns Bub'n herum, dö sein schon zweimal großjährig.

Sali. Und schaun's, Herr Göd, und sehn's, Herr Göd, wenn Sie sich unser arme Fräuln genauer betrachten, der arme Hascher hat doch nie Jemand zur Seiten g'habt als den raisonnirenden Vater uud dö Stiefmutter, die a in nix Gutem auf sie g'schaut hat. Woher sollen da Grundsätz kommen? Und Grundsätz' muß a Frauenzimmer hab'n.

Kernh. Freilich — mit Grundsätz' alleinig gebt's dös eng zufrieden.

Sali. Grundsätze und ein' Liebhaber.

Kernh. Ah so.

Sali. No ja. Wie kann mer denn die Grundsätze anwenden, wenn mer kein Liebhaber hat?

Kernh. Richtig.

Sali. Na sehn's, Herr Göd. Aber jetzt lauf' ich g'schwind zu meiner Fräuln und bring' ihr d'Post. Küß' d'Hand, Herr Göd. (Rasch ab durch das Gebüsch nach rechts.)

Kernh. Ja, ja, b'hüt Dich Gott! — Armer Käsmeier! — Und dö Soferl, dös war immer so a lieb's, brav's Ding. Schon als ganz klein's Fratzerl hab' ich's kennt — und hitzt kommt so a Lackel daher und verdirbt Ein'm die ganze Freud'. Es is just, als hätt' ich bei einer Familie a Porträt jahrlang an der Wand g'seh'n und treffet's auf amal ohne Rahm' wo bei ein' Tandler aushängen. — Dös muß Ein' ja verdrießen!

Dritte Scene.

Kernhofer. Kurz und **Johann Mai** (stürzen von links auf die Scene).

Kurz (im Auftreten). Und ich sag' Dir, sie war's und z'erst hat's mit ein' Jungen g'redt und d'rauf mit ein' Alten.

Johann (halblaut). Halt's Maul! Der Alte steht ja da und dös is unser Göd, (Laut.) Guten Moring, Herr Göd!

Kernh. (nickt ihm verdrießlich zu).

Kurz. No, so is dös der Herr Göd — alle Achtung — aber der Junge is kein Göd und aus is's und dös will ich ihr nur sagen, stantapeh, daß's aus is! (Will fort.)

Johann (faßt ihn unterm Arme). Nur g'scheidt sein, Schacke (Indem er ihm zuredet, mit demselbeu ab, wohin Sali abgegangen.) Erst müss wir doch dahinter kommen, eh' mer reden können. Nur All mit einer Taktik. Ich bin doch der Bruder, mich geht's g'r so nah' an, aber dahinter kommen müss'n mer erst, nur Taktik.

(Beide ab.)

Kernh. Ah, das is a recht a ruhig's Platzerl! (Geht seinen Standort zurück.)

Vierte Scene.

Kernhofer. Von rechts auf dem Waldwege **Schmalhofer. Kunigunde. Sever Eva. Barbara** und **Gustav.** Eines von den Mädchen trägt einen mäßig großen K mit Proviant.

Schmalh. Des könnt's ja thun, was's wollt's, aber bleib' da, ich muß mich restauriren. Geht's a Stückl vorc Doch dös bitt' ich mir aus, 's Proviantkörbel bleibt da. Ess muß der Mensch.

Kunig. Wurd' sich gut ausnehmen, wann D'uns nachl mit'm Korb nachrennen müßt.

Schmalh. Das war weiter was. Soll er mir z'schn sein? Wann ich mich d'rüber hermach', is er gleich um Kilo leichter. Oder soll ich mich schenirn? Ich wüßt' ni vor wem? 's Aussehen is, Gott sei Dank, nit darnach c ob ich ein Hausirer oder ein Dienstmann wär' und so fäl Jeder nur, daß ich mir was vergunn'.

Kunig. Na weißt, wir werd'n uns doch lieber sätz und warten, bis D' fertig bist. Is g'scheidter.

Schmalh. Freilich, is's g'scheidter. Lagert's eng u langt's a gleich a wen'g mit zu, das schadt nix, das scha niemals.

(Alles lagert sich; die beiden Mädchen rechts, Schmalhofer mehr nach der Mitte, e nach links Kunigunde und Severin, ganz links Gustav.)

Severin. Da is a schön's Platzerl, Frau Cousin'.

Kunig. (sich an seine Seite setzend). Ja, 's is schattig.

Eva. Aber a Bisserl thun's Ihnen tummeln, Vate ja? — Daß wir wieder weiter kommen.

Schmalh. (hat sich über den Korb hergemacht). Du wirst's wohl
it versäumen, glaub' ich. — No ja, da siech ich schon
ver, kein Tropfen Likör mit.

Kunig. Gestern war schon üb'rall zu.

Schmalh. Aber heut Fruh hab' ich Dich erinnert und
gt: nimm ein' mit. Noch wie mer in der Stadt 'gangen
, beim Gewerb=Museum war's, dort wo die ang'malene
tin steht, die Minestra.

Eva } (zugleich). Minerva, wolln's sag'n.
Barb. }

Schmalh. Jesses, Jesses, hätt's es geh'n lassen. Euern
ern verbessern, steht eng gut an. Was ich g'meint hab',
t's doch verstanden, na also! Wann ich, wie ös, taglang
: Zeitungen und Büchern liegen kunnt, wurd mich mein
vächtniß a nit so oft verlassen. Denn, Gott sei Dank,
der Kunst sein mir nit heurig, wir haben Manches g'seh'n.
Venus anno domini hab'n wir uns ang'schaut und den
rkart'schen Einzug mit die Aus'zogenen und seinzeit die
tüftelten Bildeln von dem Franzosen Mayonaise.

Eva } (zugleich). Maissonnier!
Barb. }

Schmalh. No, schon wieder!

Severin. Wann 'n Vatern a 's Gedächtniß verlaßt, der
ißzettel hilft ihm immer durch. Minestra, — Mayonais.
In der türkischen Politik wär' er g'wiß wie z'Haus, der
s=Effendi und der Kaiserfleisch=Pascha dös wär'n seine
t'! —

Schmalh. Du trauriger G'spaßmacher Du! Du hast's
), daß D' a Dein Senf dazu gibst, bitt Dich gar
n. Du bist so a Hetzer und Juxmacher. Da, stopf Dir
n Maul! Gib ihm's übri, Waberl. (Gibt Barbara ein Stück kal=
Braten.)

Barb. (geht zu Severin). Da, Herr Onkel!

Schmalh. Hast Du etwa was gegen 's Essen? Da
nst Du ja gar nit mitreden, da mußt Du erst verheirath'
und Kinder hab'n! Die Ernährung is die halbete Er=
ung. Selbstverständlich zun Anfang bin ich für die mütter=
e Ernährung, aber dann kommt die väterliche. So lang
Kinder bei den Eltern sein, müssen's was genießen. Da

schau' Dir's an, die mein' . . . ! Du, Gustl, willst D zu'n Beißen?

Gustav. Dank', ich hab' kein' Appetit.

Schmalh. Du g'fallst mir nit, g'fallst mir gar ni muß ich Dir schon sag'n. Na, greift's zu, laßt's eng schaffen! Ja, Severin, schau' Dir's nur an meine M da gibt's kein' reithoferischen Busen, kein' Watta, kein gras und was weiß ich. — Ja, so lang mer's im Hau muß a Grund g'legt werd'n, — wann's amal weghei und Kümmernuß, Sorgen und Kinder kommen, — da zum Zusetzen da is. Ja.

Kunig. Na und ich bitt, daß auch g'sagt wird, wir's unsern Kindern nit hab'n an einer Bülbung lassen.

Schmalh. (kauend). Nein, — können lesen, so oft si haben — und ich hör's nit ungern, wann's ein' g'sch Dischkurs führen.

(Die Mädchen haben hochstämmige Glockenblumen gebrochen.)

Eva. Mir g'fall'n die Glockenblumen.

Barb. Aber warum's so heißen? Hast Du schon a zurkte *) Glocken g'seh'n? 's is gar dumm.

Eva. Und dann sollten's gelb sein.

Barb. Und läuten — (schlägt sie mit dem Zweig in den 9 Kling, kling!

Eva. Ah! Na wart nur . . . (will nach Barbara schlagen, di den Zweig mit der Hand, sie zerpflücken sich gegenseitig die Blumen und wer mit den Fragmenten).

Schmalh. (immer kauend). Aber das muß g'sagt we — immer die Ernährung in erster Linie! — Weil's is, — hat Einer nix z'essen, so bringt ihn die Bülbung auf schlechte Gedanken und hat er was z'essen, so braud gar nit gebülbet zu sein.

Kunig. Geh', Gustl, gib uns die Flasch'n mit'n und a Glasl herüber.

Gustav (erhebt sich und bringt das Verlangte).

---

*) Ausgezackte.

Severin. Das g'höret eigentlich einer von dö Madeln u. Einschenken und a bissel abtrinken. (Deklamirt hölzern:)

Denn das ist ein wahrer Reim,
Wenn paar holde Mädchenlippen
Von dem vollen Glase nippen,
Schmeckt es süß wie Honigseim.

Kunig. (hat eingeschenkt, nimmt jetzt einen Schluck und gibt das Glas an everin). Thu' halt ich's, schmeckt's da anders?

Severin (kostet). Der reine Essig.

Alle (mit Ausnahme Gustav's lachen).

Kunig. (gibt Severin einen Schlag auf die Achsel). Sö! Mir heint, Ihnen hat mer schon wieder z'lang nachsichtig behan- elt. Traun's mir nit! (Schüttelt ihn, daß das Glas in seiner Hand tanzt.)

Severin (springt rasch auf). Ah, um Gotteswill'n. (Gibt das las an Gustav.) Da, Gustl! Nur kein' rothen Fleck auf meine eiße Sommerhosen, da wär' der Tod d'rauf. Hehehe.

Schmalh. (zu Gustav). Na so trink dös Lackerl, kriegst doch in' Rausch davon.

Gustav (hat das Glas geleert, für sich, halblaut). Ah, ich wollt', könnt All's vergessen. Wann mer schon dumm und leicht- nnig is, so soll mer's a g'nug sein; ich hab dös Glück nit.

Schmalh. Na, was brummst denn, was brummst denn? erd' mer etwa in Dein' jungen Jahr'n a zweiter Käsmeier, s thät ich mir ausbitten.

Kunig. Du, an Käsmeier sein' Landhaus sein mer vor- n vorbei'gangen.

Schmalh. So? Hab' ich gar nit bemerkt, warum hast ch denn nit g'mahnt? Hätt' ich ein' Sprung h'neingmacht.

Kunig. Häst schon thun können, aber allein. Mir steht s ung'müthliche und g'spreitzte Wesen dort nit an.

Schmalh. Na ja, woher kommts aber a? Seit seiner eiten Heirath hat sich Alles geändert. Ich sag's ja, a ittiber soll nit wieder heirathen. Wann heut' mein' Alte stirbt, sag' ich: Gott sei Dank — und nimmer wieder.

Kunig. Na hörst, das is recht lieb von Dir.

Schmalh. Was willst denn? Ich mein's doch nit so, ich ein's anders. — Ja, der Käsmeier, jetzt raisonnirt er über 's Heutige und behaupt', früher wär'n Zeiten g'wesen, wo

Einer ein' Zwanz'ger gar nit hätt' anbringen können und sein mer oft z'sammg'wesen auf Landparthien, wo me ein'm Tisch unsere funfzehn bis zwanz'g Gulden — fusionsmünz' — hab'n sitzen lassen. Hehe! — Wie s Selige noch g'lebt hat, da war er a anderer Kerl. Guni erinnerst dich noch, wie mer amal in der Brüll war'n, bei Strichreg'n. Hehehe!

Kunig. Hihihi, ja, das war unterhaltlich.

Eva / **Barb.** (zugleich). Was war denn da, Vater?

Schmalh. No, ich bin ja dabei, ich erzähl's just. dann, dort is so a abschüssige Wiesen, wo man sich öfter zu Zweien abikugelt hat; den Tag aber is g'rad a kle Regnerl nieder'gangen und 's Gras war ganz feucht glitschig, — zieht dir der Käsmeier nit 'n Schlitten Bauern außer und mir fahr'n damit hinunter, daß wettert?! Dös war mitten im Augusti! Na, ich hab' ihm' später g'sagt. „Käsmeier", hab' ich g'sagt, „da hilft nix, mal die Schlittenparthie mitten im Sommer, das war bei das letzte Aufflackern des Löwen!" — Nix weiter, aus wa — Er hat's a zugeb'n, daß er a Anderer word'n is. wie mer dem Menschen abg'redt hat, daß er doch Arbeiter-Madel nehmen soll! Und noch dazu aus uns Krag'n- und Manschettenfabrik hat's Eine sein müssen! ja, das is doch für die ganze Freundschaft schenant.

Kunig. Ja, unser Fräul'n Theres' die hat das Ga aus'm G'leis' bracht. Natürlich, ich hab' doch zu kein ehe ligen Arbeiter-Madel „gnä Frau" sagen können und hätt' Ein'm noch die Ehr geb'n, die Ein'm zukommt und früher „gnä Frau" zu mir g'sagt, so hätt' ich ihr ja g „Frau von Käsmeier" g'sagt. Aber, mein Gott, da war einmal 's Naserl viel zu hoch. So sein mir halt weg'blie Es is noch a wahr's Glück für den Käsmeier, er is schon a ältlicher Mensch, daß mer ihr sonst nix nachsagen ka

Severin (hustet). Uhum. Ja, ja.

Kunig. (die zugleich mit Severin aufgestanden war, und

Schmalh. (der jetzt aufsteht, nehmen ihn in die Mitte.)

Beide. Was denn?

Severin. Wann ich reden wollt', —

Schmalh. Na, geh', da steckt g'wiß wieder a Stückl von Dir dahinter. (Zu Kunigunde.) Da kannst Dich verlassen, da steckt a Stückl von ihm dahinter.

Kunig. Na, sag'n Sie's, unter guten Freunden können Sie's schon sagen.

Schmalh. (reicht ihm ein Glas Wein). Da nimm einen Schluck und dann außer damit.

Severin. Kennt's ös 'n Bruckhof?

Kunig. Jegerl, den hübschen Menschen, der immer im Bergsteiger=Costüm herumrennt?

Schmalh. Und ein' Gangstecken mitschleppt wo keine Berg sein. In's Gebirg nimmt er vermuthlich ein' Schattenspender mit.

Severin. Jà, aber a sauberer Bursch und unternehmend. Verhältnisse hat Euch der . . .

Kunig. Pst! Denkens an meine Madeln!

Severin. Hm! Hm! — Ja, daß ich sag', den hab' ich aus Jux, daß's a Hetz gibt, in's Käsmeierische Haus 'bracht, hab'n dort eing'führt.

Schmalh. Du bist doch a schlechter Kerl, so weit d'warm bist. Hehe,

Kunig. Na, und?

Severin. Natürlich, macht er der Gnädigen die Cour auf Leben und Tod.

Die beiden Mädchen (sind gleichfalls aufgestanden und nähern sich).

Kunig. Na, und wie benimmt denn sie sich dabei?

Severin. Nun, für'n Käsmeier soll Aussicht sein, daß er bald in ein' berühmten Orden . . .

Kunig. Pst! (Streng zu den Mädchen.) Was wollt's denn ös da? Hat mer eng herg'rufen?

Eva
Barb. } (zugleich). Wir mög'n a nit sitzen bleib'n.

Severin. Das will kein Madel.

Kunig. Wie ich froh bin, daß wir zu denen Leuten in keiner Beziehung stehen und mit ihnen in kein' Berührung kommen, das kann ich gar nit sagen. Da wüßt' mer sich ja rein vor Verlegenheit nit aus. Vor a paar Monat noch is unser Herr Sohn so häufig zu sö hing'rennt, daß ich schon glaubt hab' die Fräul'n Soferl sticht ihm in d'Augen. Zum Glück hat er sich's überlegt und bald seine Besuche eing'stellt,

denn die Partie hätt' ich nie zugeb'n, in die Familie ich unter keiner Bedingung mögen und hitzt schon gar man auch noch dergleichen d'erleben könnt', das wär z firt. Der Apfel fallt nie weit vom Stamm.

Eva. Aber d'Soferl is so a lieb's Madel.

Gustav. Der soll man nix nachreden.

Barb. Und d' Käsmeier is ja nur ihr Stiefn

Kunig. Repramantir' mich nit, du Tschapperl, du. oder andere Mutter, das kommt auf Eins h'naus. D Apfel auf'm Stamm g'wachsen oder h'nauf'pfropft is, das sich gleich. Verstanden?

Schmalh. Aber hörst, Vetter, vor Dir därf mer sich hüten.

Severin. Ah, mein Gott, a Jux muß sein und muß's geb'n. Ein Jeder will sein' Unterhaltung und sein gnügen und ich bandel gern z'samm, das is mein Th

Schmalh. Na, hitzt zu so was da hätt' ich 's Her aber wie's Theater, da wär mir bald a a andere Unt tung lieber. Was Traurigs mag ich mir nit anschaun, dä mer so g'nug im Leben; wann ich geh', so will ich und daß mer sich allweil dö Dummheiten anschaut, das Ein'm a mit der Zeit z'wider.

Eva
Barb. } (zugleich, nach links). Dort kommt er!

Kunig. Wer?

Severin. Der Bruckhof.

Schmalh. Richtig, der Bergsteiger auf der Ebene.

Fünfte Scene.

Vorige. Arthur Bruckhof.

Bruckhof (in Tracht eines Aelplers, aber jedes Gewandstück von Tuch. Wadenstrümpfe. Knöchel und Knie frei. Führt einem Gangstecken mit. Er geziert, die Stimme etwas hinaufgeschraubt und mit einem Anfluge von norddeutschem Dialect). Ah, sehr angenehme Begegnung!

(Begrüßung.)

Ihr Diener, meine Damen! Ah, gnädige Frau, blühend Sie aussehen. Eine Rose (Auf die Mädchen zeigend.) zwei Knospen.

Kunig. Halt immer galant.

Bruckhof. Immer! Das Studium der Menschheit ist der Mensch, — hat Göthe gesagt, — und ich bin Specialist und beschäftige mich mit der schöneren Hälfte.

Kunig. Ich sag's ja, galant und geistreich.

Bruckhof. Bitte, zu gütig.

Kunig. Schenken's uns vielleicht das Vergnügen, Herr von Bruckhof, und schließen sich unserer Partie an?

Bruckhof. Bedaure unendlich, — hätte ich nicht eine höchst wichtige Abhaltung.

Kunig. So? Na, welcher Art die sein wird, das kann man sich bei einem so feinen Herrn schon denken.

Bruckhof. Ach, gnädige Frau, Ihr Scharfsinn mag da vielleicht ganz auf der richtigen Fährte sein, aber das auch nur zuzugeben, verbietet mir die Diskretion.

Schmalh. (hat Eva mit einem Glase Wein versehen und Barbara mit einer Schnitte Brot, worauf ein Stückchen Braten. Er tritt hinzu, nöthigt Bruckhof auf einem Baumstrunk Platz zu nehmen). Aber a Bisserl bleib'ns bei uns und a Tröpferl Wein nehmen's und a Stückerl Braten. Essen muß der Mensch. Madeln bedient's 'n Herrn von Bruckhof.

Bruckh. Oh, — von so schönen — Händen unmöglich abzuweisen.

Severin (zu Kunigunde auf Bruckhof deutend). Ich werd'n gleich ausfratscheln.

Schmalh. Na und hitzt werd'n mer uns halt schön langsam wieder z'sammrichten. Wer noch was will, soll zulangen. Ich nimm noch a Schlüpferl und a paar Bröckerln, daß's nachhalt.

(Unter dem Folgenden bewegte Gruppe: Schmalhofer sitzt und ißt, in seiner Nähe Kunigunde, ebenfalls sitzend und trinkend. Eva hat sich gleichfalls mit Eßwaare versehen, sitzt, und Barbara steht neben ihr. Kunigunde kniet später an Seite des Korbes nieder und packt ihn zurecht; man leistet ihr Handreichung, gibt abseits stehende Gläser rc., Gustav gibt die Parasols an die Mädchen.)

Severin (Bruckhof auf die Achsel klopfend). Sie, Adonus, Sie, was is's denn mit der hübschen Frau Käsmeier?

Bruckh. (aufblickend). Mein Bester, diese Frage! Wollen Sie mich beleidigen?

Severin. Ah, no gehen's zu, das wär' ja g'schwind n der Wind, das werden's mir nicht weiß machen.

Bruckh. Pah, ich kann Ihnen einen Brief zeigen. Hie

(Legt bei Seite, was er in Händen hat und zieht ein Päckchen Briefe aus Brusttasche.)

Severin. Das is ja a ganzer Schüppel.

Bruckh. Ja, bei mir sammelt sich in ein paar Tag immer eine kleine Registratur. (Nimmt ein Billet aus dem Päckche Doch dieser ist es. (Springt auf.) Wenn es Sie interessirt, ko men Sie! (Führt ihn etwas seitwärts, sie kommen gerade vor dem Busche stehen, hinter welchem sich Kernhofer aufhält.) Also (liest) „Beiliegen Zeilen, die ich Ihnen sende, haben mich in große Bestü zung versetzt. Rechtfertigen Sie das Vertrauen, das ich in S setze, so kommen Sie sobald als möglich. Ich brauche Ihn wohl nicht zu sagen, daß Sie es vermeiden sollen, meine Manne zu begegnen.“ Etcetera. Nun, was sagen Sie?

Severin. 's is großartig! — Aber, entschuldigen's, is von einer Beilag' die Red' . . .

Bruckh. Ah, die hab' ich vernichtet, das war ein Br von mir selbst, mit verstellter Handschrift, als ob er von ein anderen Dame herrührte, das ist so mein System, mich b einer Dame im Namen einer Andern als gefährlich, treul und höchst schwatzhaft zu denunziren, das erregt Eifersuc den Stolz zu gefallen und zu fesseln, und dazu noch d Reiz einer Gefahr — ah —

Severin (im gleichen Ton). Ah!

Bruckh. (sieht ihn groß an, ob er ihn wohl zum Besten halte).

Severin. Verzeihen's, aber Sie machen das so hübs man wird ordentlich mitgerissen.

Bruckh. Kurz, damit komme ich immer zum Zie Manchmal treibe ich den Scherz so weit, mich derart an schwärzen, als wäre es bei mir Brauch, meine Liebes-Abe teuer Krethi und Plethi mitzutheilen.

Severin. Diese beiden Herr'n hab' ich zwar nicht Ehre zu kennen, aber das muß ich Ihnen schon aufrich sagen, ich find' just auch nit, daß Sie dischkret sind.

Bruckh. Gegen Damen, mein Freund. Unter Männern —!

Severin. Ah ja so.

Kunig. Wir hab'n zwei Glaseln mitg'nommen, wo is denn das andere?

Eva (noch sitzend, mit dem Sonnenschirme nach dem Platze weisend, wo zuletzt Bruckhof gesessen). Dort drüben steht's.

Gustav (der zunächst steht, reicht das Glas der Mutter).

Severin. Aber Eins noch, Herr von Bruckhof, doch werd'ns mer nit bös, wenn ich's sag'. Haben Sie dö Einlag' selber g'schrieben, so können Sie ja a die Hineinlag' selber g'schrieben haben.

Bruckh. Ah, das wäre doch höchst albern! Durch den Erfolg muß ja die Wahrheit an's Licht kommen. Und, mein Freund, glauben Sie denn, daß ich hier so zwecklos herumstreife? Ich warte nur, bis ich Wind davon bekomme, daß der Mann das Haus verlassen hat und dann, auf den Flügeln der Liebe — Eh, Sie verstehen mich ja.

Schmalh. (erhebt sich). Aber hitzt beantrag' ich, daß mer Eins nit vergessen, was bei keiner Unterhaltung in freier Luft fehlen darf, wo man sich so recht außerlassen kann!

Severin (zu Kunigunde tretend). Frau Cousin', das is ein Teuxelskerl!

Schmalh. Kinder, wir müssen was singen, dem schön' Platzerl da zu Ehren und damit der Herr von Bruckhof a euere Stimmen hört. Meine Aeltere singt Alt-Tenor. Aber wißt's, etwas das in 'n Wald paßt, nix Alltäglich's, ein' Choral, die „Capelle“ etwa. (Intonirt.)

„Was schimmert dort auf dem Berge so schön,“

Kunig., **Severin**, **Eva**, **Barb.** (einfallend). Wenn die Sternlein im Osten am Himmel aufgeh'n? — —

Kernh. (bisher war nur manchmal sein verdrießliches Gesicht über dem Schirme sichtbar, wenn gerade überlaut gelacht oder gesprochen wurde, jetzt stürzt er mit der Angelruthe in der Hand hervor). Ah, Himmelsappermernt.

Alle (Bruckhof und Schmalhofer ausgenommen). Ah — je — der Herr von Kernhofer!

Schmalh. Jesses, Spezi, Du thust da fischen? Ja, wann mer das g'wußt hätten! Da häst Dich schon lang melden

sollen. No hitzt, Kinder, müssen mer freilich schau'n, daß me weiter finden, denn ich kenn' 'n Kernhofer, was's Fischei anlangt, da versteht er kein' Spaß, das is seine Leidenschaft so viel ich weiß, seine einzige und, wie ich sagen muß, a ein sehr vernünftige, denn Fisch' sein a Essen, da geht ni: d'rüber! Na nix für ungut, mir lassen Dir schon Dein Platzerl Herr von Bruckhof es war uns eine Ehr'. Kernhofer, b'hüt Dich Gott, und ein' guten Fang!

Severin. Aber nit so dasig, wann's a der Herr voi Kernhofer is! (Singt, die Andern stimmen ein.)

„Frisch auf die ganze Compagnie
Mit lautem Sing und Sang,
Bei froher Lieder Klang
Wird nie der Weg zu lang.
Rechts, links, streng im Tack,
Rein, frisch angepackt.
Rasch voran,
Mann für Mann,
Uns're frohe Bahn . . . .“

(Alle sind bis auf Kernhofer und Bruckhof links ab.)

Kernh. Das is ein meschanter Kerl. — Hitzt wird's mei aber doch schon zu dumm! (Wendet sich, um nach seinem frühern Platz zı gehen, bekommt dabei Bruckhof zu Gesicht.) Auch ein meschanter Kerl (Geht, ihm den Rücken wendend, nach rückwärts, man sieht ihn den Schirm zusammen klappen und seine Requisiten zusammenpacken.)

Bruckh. Sollte der Mensch etwas gehört haben? Meinet wegen! Mir kann das doch ganz gleichgiltig sein. (Setzt sich nachlässi auf einen Baumstrunk, kramt die Briefe hervor, lachend.) Haha! Auf der Pfiff ist mir noch Niemand gekommen, daß ich auch die Geschäftsbriefe so hübsch klein zusammenfalte, damit das Päckchen artiger aussieht. Wären das lauter zärtliche Schreiben, das würde einen Einzelnen nur in Verlegenheit bringen. Das erforderte eine Arbeitstheilung der Gefühle, die ich nicht zı leisten vermöchte. Nein, Arthur, Du kannst mit dem Durchschusse vollkommen zufrieden sein, Du hast ein ganz pyramidales Glück! (Bei dem Auftreten der Kommenden schrickt er zusammen, verstreut die Briefe und sammelt sie wieder auf.)

Sechste Scene.

Bruckhof, Kernhofer. Von rechts Käsmeier, Ida und Sanftleben.

Käsm. (zu Sanftleben, in einer Erzählung fortfahrend). Wie's oben im Saal an'gangen is, kein Wölkerl am Himmel und wie's aus wird, ein Regen wie mit Schaffeln. Denken's Ihnen die Verlegenheit und die Verwirrung unter den Leuten, Keiner vorg'seh'n, und g'rad' ich, — wie schon oft der Zufall will, — der Einzige, was ein' Schirm hat. Ich natürlich gleich los auf die große Sofie Schröder und begleit' sie voll Ehrerbietigkeit zu ihr'n Wagen. Sie hat nix g'sagt, als „Ich danke". Nur die zwei Wort', aber da is was d'rin g'legen, wie in Allem, was sie g'sagt hat. Kommt nimmer wieder so was, kommt nimmer wieder.

Bruckh. (hat die Briefe zu sich gesteckt) Ah, guten Tag!

Käsm. (kurz). Ergeb'ner Diener!

Bruckh. Mein Fräulein!

Ida (nickt ihm zu).

Kernh. (links unter dem Arme den zusammengelegten Feldstuhl, in der Hand den Fischbehälter, rechts über der Achsel den zusammengeklappten Schirm und die Angelruthe. Aus der linken Rocktasche guckt ein buntes, seidenes Sacktuch hervor, aus der rechten die Meerschaumpfeife. Er kommt vor). Grüß' Dich Gott, Käsmeier! —

Käsm. Servus, Kernhofer. Ja, gehst Du schon mit Dein' Fischzeug heim?

Kernh. Was will ich denn machen? Auf dem Fleck is heut' a ewig's Spektakel. Halt' ich's nit aus, der ich's fangen will, viel weniger die Fisch'!

Käsm. Sag' mir amal, warum machst dich denn so selten? Jetzt hast dich schon a halbe Ewigkeit bei uns nit blicken lassen.

Kernh. (mit einem Seitenblick auf Bruckhof). Hast recht, ich sieh's ein, ich hätt' fleißiger nachschau'n soll'n, was bei Euch vorgeht, — so wußt' ich doch, was mit deiner Familie is. Wo stecken denn die Andern?

Käsm. Ah, ich bitt' Dich gar schön! Früher wann du amal ausnahmsweis wo alleinig hast dabei sein wollen, da hast du erst, von der Alten bis zum Jüngsten, Alle beschwichtigen und bös G'sindel völlig abbeuteln müssen, daß d' es

los wirst. Wann dir jetzt um a Begleitung is, wär not, d reichest a G'such ein. A zetscherts Zeitalter. D'Soferl is un wohl, d'Frau hat Zahnweh. Dös hat's unser Zeit nit geb'r wann da a Vergnügen in der Freundschaft verabred't wai da hat sich Eins zwungen und is halbtodter mitg'rennt. N. so siehst mich da (Auf Ida.) mit dem klein' Restel, was mi von meiner Familie blieb'n is und mit dem jungen Herrn da Du erlaubst, daß ich ihn dir vorstell! Herr von Kernhofei mein Freund! — Herr Sanftleben, studiosus, — philo sophiae?

Sanftl. (nickt erst gegen Käsmeier, dann gegen Kernhofer.)

Käsm. Ein bescheidener und sehr unterhaltlicher junge Mensch.

Ida. Aber Vater, der Herr Sanftleben redt ja 'n ganze Tag über kein Sterb'nswörtel.

Käsm. Is auch gar nicht nothwendig. In dem Punk könnten sich heuttags manche junge Leut' an ihm a Bei spiel nehmen. Die Unterhaltlichkeit besteht in meinen Auge gar nicht darin, daß Einer dem Andern in die Red' fall und Alle durcheinanderschrei'n. Ich such' mir ein' Dischkurs daß ich meine Worte an den Mann bring', daß ich mic ausreden kann. Da war das unser Zeit a viel g'scheidter Einrichtung, da hat a junger Mensch warten müssen, bis e g'fragt wird. Ganz vernünftig, denn a Junger kann von ein Alten was lernen, aber nit umkehrt. Aber laß'n mer das was war und laß'n mer das, was is. Dö jetzige Generatio is mir z'dumm.

Kernh. Da sein ja Deine eigenen Kinder a dabei.

Käsm. Na also, da, da siehst es, is das a Zeit, w man nit amal seine eigenen Kinder verschonen kann?!

Kernh. Aber, lieber Käsmeier, es sein nit die Zeiten die uns nimmer g'fallen wollen, dö Jahr sein's, dö Jahr.

Käsm. Das mag bei Dir der Fall sein, Du bist a an gehender Podagrist, aber, Gott sei Dank, ich bin a andere Kerl, ich leb' noch mein Leben und darum kann ich reden Wenn ich nit mein Stadthaus, Stadthaus sein ließ und d heraußt auf'm Land wohnet, dö Gall bringet mich um. D heraußen kann ich mich, wenn ich Lust hab', so lang ich bin in's Gras legen, in der Stadt aber wird jed's Wasenflecker

mit Draht eing'sponnen und bei jeder Stauden steht a Tafel: „Diese Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen." Das heißt, Einer wird über den Andern als Wachter g'setzt und das verehrte Publikum soll sich gegenseitig selber hinauswerfen, daß kein Grashalm zu Schaden kommt. Ah, da war mer unser ehmalig's Glacis lieber, da hat mer sich doch herumkugeln können. Jetzt laufen prächtige Straßen über die Stell', ja wohl, prächtige Straßen, aber das ewige „Kling-kling" von der Tramway und die Schienen mitten übern Weg, wo's allmal — brrr — den andern Wäg'n ein' Schleuderer gibt. Ah laßt's mich aus.

Ida. Aber, Vater, Du fahrst ja selber immer mit der Tramway, so oft d' in d' Stadt kommst.

Käsm. No natürlich, wann ich vom Zögernitz bis zum Praterstern zwölf Kreuzer zahl', werd' ich net Stiefeln zerreißen.

Ida. Und obwohl Du vom Theater redst, daß man sich gar nit hinein verlangt, wenn man Dich hört, so gehst Du an die Abend' doch.

Käsm. No freilich, wie soll ich denn anders die Zeit verbringen? Ich muß allerdings viel vergessen, —

Ida. Das kann ich aber nit begreifen, Vater. Wenn man d'Krones, 'n Schuster und Raimund g'seh'n hat und was in der Burg beisamm war, 'n Korn, 'n Heurteur, d' Carolin und Sofie Müller, nachher d' Schröder, 'n Anschütz und Löwe . . .

Käsm. Was, was, was redst denn Du? Hast denn Du eine von dö Persönlichkeiten spiel'n g'seh'n? Sie redt, sie dürft' dabei g'wesen sein. Mir warn dabei, mir können da d'rüber reden. Du kannst in d'Haut eini z'frieden sein mit dö, was ös hitzt habt's. (Zu Kernhofer.) Na weißt, das macht Ein' orndlich nervös, wann Ein'm Eins so in' Tag hinein nachplappert. Man redt ja nur, daß's ein Unterschied merkt's und das kann ich mir a nimmer abg'wöhnen, aber das Nachbeten verbiet' ich mir, das macht ja die Sach' rein lächerlich.

Bruckhof. Man nimmt zwar keine Notiz von mir, aber ich will meine Entfernung doch nicht zu auffällig machen. (Nähert sich.)

Käsm. D'erlebt's, was eng zusteht, das, was wir erlebt hab'n, werdt's ös net erleb'n. Das kommt nimmer.

Bruckhof. Ich merke, Papa Käsmeier ist etwas stark conservativ.

Käsm. Da sein Sie stark auf'm Holzweg. Mein lieber Herr, ich wünsche gar nichts zu conserviren. Ich bin für das, was zu mein' Zeiten g'wesen is und das kommt kein zweit's Mal wieder. Dö jetzigen Verhältnisse und Zuständ' dö g'hören schon Ihnen.

Bruckhof. Ach, ich wollte, ich könnte von dieser Cession Gebrauch machen, ich würde meinen Landsleuten einen großen Dienst erweisen. Die Gesetze mögen hier gerade so formulirt sein, wie in andern Staaten, aber, wenn sie die Presse und das öffentliche Leben gegen draußen betrachten, so müssen Sie gestehen, daß die Handhabung eine liberalere ist. Wo man hier noch durch die Finger sieht, zeigt man Ihnen anderswo schon die Faust. Und dann Wien, — was ist Wien für eine prächtige Stadt!? Nur die ersten Städte des Continents können mit ihr concurriren. Dieser Bauluxus, — wie viele hölzerne Treppen finden sie noch in Paris! — und dieser Comfort, diese Umgebung und — oh, diese Frauen und Mädchen! Der schönste Schlag, den ich gefunden!

Kernh. G'wiß, bei uns sind auch dö schönsten Schläg' zu finden. Ich vergönn's Ihnen.

Bruckhof. Haha, — sehr gut, — ein Wiener-Witz. — Aber meine Herrn, Sie müssen zugeben, es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß in keiner andern Großstadt so viel geschimpft wird und daß ein Fremder häufig in die Lage kommt, Wien gegen die Wiener in Schutz zu nehmen.

Käsm. Das kann er ja thun und dabei für sein Theil ganz Recht hab'n. Aber, mein lieber Herr, wir schau'n doch nit auf das, was Andere nit haben — und was wir haben, das sein wir, Gott sei Dank, schon g'wöhnt. Wann Andere alle Finger darnach ablecken möchten, so kommens natürlich in's Loben eine, aber mir möchtens alleweil noch besser und darum kommen mer nie aus'm Schimpfen heraus. — Aber das is ein

ganz interne Angelegenheit und dö geht kein' Fremden was an.

Bruckhof. Sie fertigen mich da mit einem Scherze ab, aber ich weiß es ja, — dazu bin ich lange genug hier, — die Wiener sind ein lustiges Völkchen, das kennt keinen Ernst.

Kernh. (pfeift paar Takte eines Walzers).

Bruckhof (sieht ihn an und schweigt).

Kernh. Sie sagen das ein paar alten Leuten, von denen Sie sich doch vorstellen können, daß Jeder wenigstens so g'scheidt is, als Ein'm die Jahr' machen. Wenn Sie selber so ein ernster Herr wären, würden mer uns vielleicht in ein Dischkurs über den Punkt einlassen. Den Ernst aufsuchen, das is Geschmacksache und das müssen mer zugeben, daß wir uns ihm aufdringen, das kann mer uns nit nachsagen; wenn er uns aber hat finden wollen, so hat er uns allmal zu Haus 'troffen und bei ein Paar Gelegenheiten haben wir ihn sogar mit Enthusiasmus aufgenommen, aber nachträglich die Erfahrung g'macht, daß mer uns die Freud' hätten ersparen können und wann wir jetzt, eh' mer uns echauffiren, früher wissen wollen, warum und für was, so ist es die Frage, ob wir deßwegen die Dümmern sein.

Bruckhof. Ja, meine Herrn, mit Einem von Ihnen hätte ich es noch aufgenommen, aber wenn ich Beide gegen mich habe, da muß ich das Feld räumen. Ergebener Diener!

Kernh. 'Schamer Diener!

Bruckhof (hämisch): Viel Vergnügen, Herr Käsmeier! (Ab nach rechts.)

Käsm. Gleichfalls.

Kernh. (blickt erschrocken auf Käsmeier, für sich). Sei so gut.

Käsm. Denk' Dir dös Malör, der kommt öfter zu uns. Aber das is a a Jammer, Kernhofer, daß Du so anpackt bist und hitzt nit mitgeh'n kannst.

Kernh. Na, das thut's wohl nit. Ich muß vielmehr schau'n, daß ich bald wohin komm, wo ich rasten kann. Denn wie Du mich da siehst, bin ich ein in den criminellen Annalen einzig dastehendes Individuum, ich kann mer nit amal den Schweiß ohne erschwerende Umstände abtrocknen.

Käsm. Geh', Iderl, trücker*) Du unsern alten Freund Kernhofer ab.

Ida (zieht Kernhofer das Tuch aus der Tasche und trocknet ihm damit das Gesicht). Na, halten's Ihnen schön!

Kernh. (hebt die linke Hand, in der er den Fischbehälter trägt und versucht Ida mit zwei Fingern in die Wange zu kneipen). Verbindlichsten Dank.

Käsm. Na, so machen wir uns halt wieder auf'n Weg. B'hüt' Dich Gott, Kernhofer. Kommt's, Kinder!

Kernh. B'hüt' Dich Gott!

Käsm. (mit Ida und Sanftleben nach links ab. Während des Abgehens und noch außer der Scene fortsprechend). Jetzt weiß ich net, Sanftleben, hab' ich Ihnen die G'schicht schon auserzählt oder sein mer unterbrochen worden, wie die Schröder einmal bei einer Akademie deklamirt hat? Wo noch zu Anfang kein Wölkerl am Himmel z'seh'n war (Von da ab nur so viel als erforderlich zu sprechen.) und vor Schluß hat's g'schütt' wie mit Schaffeln. Sie können Ihnen die Verwirrung und Remasuri denken und wie's der Zufall will, bin just ich der Einzige, der a Parapli hat. Ich dräng' natürlich gleich auf die große Sofie Schröder zu und begleit' Sie ehrerbietig zu ihr'n Wagen. Sie hat nix g'sagt als „ich danke." Das muß mer aber g'hört haben, wie Alles, was sie g'sagt hat. Gibt's nimmer!

Kernh. Da schleppt er den jungen Menschen mit und bild't sich ein, daß der dabei noch was profitirt. Höchstens lernt er die G'schicht von der Schröder auswendig. Ah, mein' lieber Käsmeier, wenn Du wußt', wie's mit Dein' Haus bestellt is — aber 's is vielleicht besser, Du weißt es nit. Ich schau' Dir hitzt hin und wann ich's verhüten kann, so soll Dir der saubere Hecht in Dein' Fischwasser kein Unheil anstiften. — Es sollt' mich nit wundern, wann jetzt, wo ich fort muß, das da das ruhigste Platzerl von der Welt wurd'. Freilich, an ein' Feiertag soll mer halt nit her, aber sonst — da is das schon a Wasserl! — Und dös hab' ich aufg'funden, — da hat in ganz Wien kein' Angler a Ahnung davon. —

---

*) trockne.

(Während Kernhofer spricht, tritt im Hintergrunde erst **ein Angler** von links auf, faßt Posto hinter dem Strauch, wo früher Kernhofer gesessen und sitzt ebenfalls hinter einem Schirm, dann **ein zweiter, hagerer Angelfischer** von rechts und bleibt da an der Seite des Ersten stehen und zuletzt **ein Dritter** von links, der eben auf dieser Seite bleibt.)

Kernh. (wendet sich bei seinen letzten Worten um, erblickt die Gruppe, ganz perplex). Oh, sapperlot, mir scheint, ich hab' mich blamirt!



Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Akt.

Garten und Landhaus Käsmeiers. Im Hintergrunde links ein kleines Stück Mauer mit einem Gartenpförtchen, daran stößt das kleine einstöckige Gebäude; rechter Hand ist noch das Thor desselben sichtbar, das auf eine kleine Veranda führt, von welcher man über ein Paar Stufen in den Garten gelangt. Durch das Thor sieht man über den kurzen Hausflur bis zum Eingange von der Straße. Im Vordergrunde, links und rechts, Gartenbänke.

Erste Scene.

Sofie sitzt auf der Gartenbank links. **Sali** steht neben ihr, dazu **Therese**.

Sofie (drückt das Taschentuch an die Augen).

Sali. Aber, liebe gnä' Fräul'n, Sie müssen nit weinen, dadurch wird's nit anders und dadurch wird's nit besser und vor Allem — Sie verzeihn schon, daß ich's sag', — kommen's nur nit dem Herrn damit, mit dem Sie's zu thun hab'n. Wann dö Männer im Recht sein, da kann mer mit'm Weinen allenfalls was richten, wann sie sich aber im Unrecht fühlen, da werden's d'rüber ganz bös und wild.

Therese (tritt oben auf die Veranda heraus).

Sofie. Vor ihm werd ich nicht weinen.

Sali. Das is schon recht. Aber jetzt hauchen's schnell in's Tüchel und trocknen's Ihnen die Augen. Die Frau Stiefmutter kommt.

Therese (vorkommend). Na, was is's denn mit unserer Patientin?

Sali. 's geht schon besser.

Therese. An Deiner Stell' bleibet ich doch lieber auf mein' Zimmer, als daß ich den Leuten unter die Augen geh', 's könnt' ja doch wer kommen.

Sofie (erhebt sich). Ich geh' schon.

Therese. Ueberhaupt, Du kommst mir sehr wunderlich vor. Ich werd' doch mit Dein' Vater reden müssen.

Sofie. Thun Sie das, Frau Mutter. (geht, von Sali begleitet, über die Veranda aus dem Garten, man sieht beide oben in dem Hausflur nach rechts verschwinden.)

Therese. Na, wenn's mir nur gestattet is. — Das bockköpfige Ding. Ob sich was in der rühren möcht'? Ich sag's ja, nach den Erfahrungen, die ich g'macht hab', rath' ich einer Jeden ein' Wittwer mit Kindern ab, je älter der Mann wird, und je größer die Kinder, je mehr kommt man auseinand', statt z'samm'. Wer kann's Ein'm denn verdenken, wenn mer a Bisserl a Zerstreuung sucht? Der Bruckhof is doch a unterhaltlicher Mensch. Ob er mein' Brief kriegt hat? Es ist der erste, den ich an ein' Mann g'richt hab', denn zwischen mir und Käsmeier war Alles mündlich. Ich bin neugierig, was er sagen wird. (Vorne links ab.)

Zweite Scene.

Es öffnet sich das Gartenpförtchen und **Kurz**, gefolgt von **Johann Mai**, stürzt herein.

Kurz. So, hitzt reden wir!

Johann. Aber, Schackerl, so sei doch g'scheidt und fahr' nit 'einer*) wie a Narr!

Kurz. Ich muß da sein!

Johann. Na ja, aber nur All's mit einer Taktik. Von da, wie die Sali hereing'wischt is, bis wo sie sich mit der Fräul'n verzog'n und dö Gnädige sich verspielt hat, hab'n mer All's durch's Schlüsselloch g'seh'n und draußt abpaßt; hätt' mer's a draußt abpassen können, bis 's Madel wieder zum Vorschein kommt.

*) herein.

Kurz. Ich will amal a End', ich will mit ihr reden und wann ich mir's herholen müßt, ich will ihr sagen —

Johann. Was können mer ihr denn sagen, wann mer gar nix wissen? Mich als Bruder geht's ja g'rad' so viel an, aber abwarten muß mer doch, was sie sagt. Willst a Soldat sein und hast gar kein' Taktik. 's Abwarten war allweil unser Taktik.

Kurz. Was brauch' denn ich abz'warten? Aus ist's! Z'erst hat's mit ein' Jungen g'red't und dann mit ein' Alten.

Johann (ärgerlich). Aber der Alte war unser Göd.

Kurz (heftig). Aber der Junge war kein Göd.

Johann (gleichfalls schreiend). So schrei' doch nit, Du Patschachter, wann d' Frau eh' im Garten is.

Kurz. Schreist ja selber.

Johann. Na, so schrei'n wir alle zwei, auf einmal wird dö Gnädige kommen und wir werd'n h'nausg'worfen.

Kurz. Döß möcht' ich seh'n.

Johann. Döß wurd'n mer a seh'n. Was willst denn machen, wann Einer auf seiner Häuslichkeit sagt: „Da is a Thür und dort is a Thür, suchen's Ihnen eine aus!?" Da mußt Dich noch bedanken für die Höflichkeit, daß er Dir überhaupt a Wahl laßt.

Kurz. Pst! Ich hör' was.

(Beide ziehen sich zurück.)

Dritte Scene.

Kurz und **Johann**. Oben im Flur sind gleichzeitig **Bruckhof** und **Sali** erschienen. Ersterer durch den Eingang von der Straße, Letztere zurück von rechts.

Bruckh. (oben). Ah, schönes Kind, wie charmant, daß gerade Sie mir entgegenkommen. Wo ist die gnädige Frau?

Sali. Sie ist unten im Garten. Soll ich ihr sagen, daß Sie da sind, Herr von Bruckhof? (Läuft voraus.)

Bruckh. (folgt rasch nach). Nein, nein. Ich will die Gnädige überraschen. Wo hält sie sich denn auf?

Sali (zeigt nach links). Da h'nüber is's gangen.

Bruckh. Danke! — Liebes Kind, — (Zieht eine Banknote hervor) um mir Deine fernere Freundlichkeit zu erhalten, wirst Du erlauben . . (Will ihr das Geld in die Hand drücken.)

Sali (weicht zurück). Oh, bitte, gnä' Herr, lassen's das doch.

Bruckh. Nein, nein. (Drückt ihr das Geld in die Hand, faßt sie dabei um die Hüfte und zieht sie an sich.) Allerliebst.

Johann. Sö!

Sali. Je, der Schani — und der Schackerl.

Kurz. Jo, bin auch da.

Sali. Ui, der is wieder bös.

Johann. Sö, ich bin der Bruder von dem Madel.

Bruckh. Ah, — 's mag immerhin ein Vergnügen sein, ein so hübsches Mädchen zur Schwester zu haben.

Johann. Unter Umständen. Aber es kann Ein'm a z'wieder werd'n, wann mer berufen is, dös Madel zu hüten. Versteh'ns, mein Herr? Und darum, mein lieber Herr, lassen's das Wattamachen da bleiben.

Bruckh. (lachend). Was? Wie haben Sie da gesagt? Wattamachen, was ist denn das?

Johann. Dös is, wann Einer gegen ein Frauenzimmer seine Reden mit Schön- und Falschheiten auspolstert. Verstehens? Und das soll'n Sö da bei dem Madel bleiben lassen; da sein mir da, der Bruder und der Geliebte, dö Einsprache dageg'n erheben.

Bruckh. Pah, was kümmert mich das? So lange schöne Mädchen nicht selbst Einsprache dagegen erheben, wird man ihnen immer sagen, daß sie schön sind.

Johann. Dös möchten's Ihnen untersteh'n, wann ich's, der Bruder, verbiet'?

Bruckh. Dann erst recht. Von morgen an mach ich Ihrer Schwester die Cour auf Leben und Tod.

Johann. No sein's so gut. } (Fast zugleich.)
Kurz. Nur rühr'n. }

Bruckh. (zu Sali). Oh, schönes Kind, wenn Sie mir auch jetzt ein finsteres Gesichtchen ziehen, der Tag wird kommen, wo Sie mir entgegenlächeln und ich Ihrem Herrn Bruder da auf die Achsel klopfen werde — —

Johann. Sö, da klopf' ich Ihnen wo anders hin.

Bruckh. Oh, je mehr ich das Glück habe, Ihrer liebenswürdigen Schwester zu gefallen, um so freundschaftlicher wird sich auch unser Verkehr gestalten.

Johann. Glaub'n's? } (Wie oben.)

Kurz. Den Kerl bring' ich um! }

Johann. Sei stad! Laß' mich reden. Schaun's, g'nä Herr, lassen's Ihnen doch was d'ersagen, über so was müssen's nit g'spaßeln, weil mer da kein' G'spaß verstehen. Und ich glaub' a nit, daß dös Ihner Ernst is. A Madl, wie d' Sali, die paßt ja gar nit für so ein' Herrn, wie Sö einer sein, der g'nug unter dö Damen find't, was ihm selber a Hölzel werfen. Was wollen's denn nachher mit derer, die kein' Büldung und kein' Fineß hat und sich gar nit auf so was versteht?

Bruckh. Mein Lieber, das is ja eben der Reiz.

Johann. Was? A brav's Madl möchten Sö schlecht machen? Herr, so fein Ihner Kluft is, Sö sein ja a Haderlump.

Kurz (fast zugleich). A elendiger Mensch.

Johann. Und wann's mer dös Madel nit in Fried' lassen . . . !

Bruckh. (aufgebracht). Was soll das heißen? Ich bin ein anständiger Mensch und was ich auch thue, ich weiß mich unter dem Schutz der Gesetze, durch Schimpfreden imponirt man mir nicht und durch Drohungen schüchtert man mich nicht ein.

Johann. Sie ließen mer's nit mit Ruh'?

Bruckh. Ach, was wollen' Sie? Jemehr sich die Hindernisse häufen, desto lockender winkt ja das Ziel. Und je mehr Sie von meiner Gefährlichkeit überzeugt sind, um so schmeichelhafter ist das für mich. Ich darf mich überhaupt hier nicht beleidigt fühlen. (Auf Kurz.) Den Mann da entschuldigt der Verlust, der ihm droht und Sie (zu Johann) der Umstand, daß Sie eben der Bruder dieses hübschen Mädchens sind. (Wirft Sali eine Kußhand zu.) Adieu, schöne Rosalie. (Im Abgehen für sich.) Haha, da habe ich mich wieder eimal köstlich amüsirt. Haha! (Ab nach links.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Bruckhof.

Johann. Da steht Ein' der Verstand still.

Kurz. I schlag'n nieder.

Johann. Schackerl bleib' da, laß'n geh'n. Er hat wohl was vor und mir hab'n a was vor, mir hab'n also kein' Zeit, daß wir uns weiter miteinander beschäftigen; den verspar' ich mir auf später. Werd' ihm schon zeig'n, was a Bruder is. Hitzt laß' uns mit der Sali reden.

Kurz. Ja wohl, reden mer amal. Dös war heut' schon der Dritte.

Johann. Allweil zählt er 'n Göden mit.

Kurz. Meine liebe Sali, laß' Dir was sagen, zwischen uns zwei is hitzt aus, rein aus. Verstehst? Was hast denn da in der Hand? Wofür hat er Dir denn das Geld geb'n? Um sich Dein' fernere Freundlichkeit zu erhalten, hat er g'sagt. Dürft ich mir a Auskunft ausbitten über dö Freundschäftlichkeiten, dö Du ihm vorher schon erwiesen hast?

Sali. Weißt, Schackerl, so kannst einer Andern kommen, aber mir nit, und da zwischen uns' eh Alles aus sein soll, so bin ich Dir überhaupt gar kein' Auskunft schuldig.

Kurz (bestürzt). Aber, Sali.

Johann. Da hast es, g'schieht Dir recht, was hast kein' Taktik. (Tritt in die Mitte.) Aber ich als Bruder forder' a Aufklärung. Wie kommt so a G'schwuf, wie der is, dazu, so ein' Madl, wie Du bist, a Geld z'geb'n? Hast Dir vielleicht ihm gegenüber ein' leichten Anschein geb'n. Sali, dös muß klar werd'n wie Schuhwichs, sonst schau' Dich an.

Sali (bös). Und wann er wem nachsteigt, so is's der Gnädigen und nit mir — und wann er da einer Person, die wie ich im Haus aus- und einlauft, mit seine Guldenzetteln d' Augen verpicken will, so is das natürlich. Und d'rum häst Dir schon die Müh' d'ersparen können, daß D' Dich vorhin wegen meiner in ein' Dischpatat mit ihm einlaßt, verstehst? Wann allenfalls amal a Madl von mein Schlag a Dummheit begeht, so g'schieht's aus Lieb, für Geld wär's aber kein' Dummheit mehr, sondern a Schlechtigkeit und schlecht sein mer net. Und da kannst Du noch amal so lang sein, als D' bist, mein lieber Schani, so fürcht ich Dich gar nit, Du därfst mer's nur sag'n, daß D' mich für so was halt'st, so lang' ich Dir eine auffi, dö nit von schlechten Eltern is.

Johann (sieht sie von oben herab an, tritt zu Kurz). Du, Schackerl, wann sie sich auf's Bitten verlegt hätt', dann hätt' schon was dahinter sein können, aber so grob red't nur dö Unschuld aus ihr.

Kurz. No gut, aber da bleibt allweil noch Einer. (Zu Sali.) Du hast a im Wald mit ein' jungen Menschen g'redt.

Sali. Herr Kurz, ich bitt' mir's aus, daß Sie „Sie" zu mir sagen.

Johann. Kein' Unsinn. Mit wem hast im Wald g'redt?

Sali. Woher wißt's ös dös?

Johann. Weil mer's g'seh'n hab'n.

Sali. Des seht's All's, was's nit sollt's, aber nur nit deutlich. Das war der Geliebte von der gnä' Fräul'n.

Kurz. Wer's glaubt!

Sali. Wer's nit glaubt, braucht blos a bisserl Geduld z'hab'n, so wird sich's ja herausstellen.

Johann. Also der Eine is der Verehrer von der Gnädigen und der Andere von der gnä' Fräul'n? Ah, da bist Du ja an ein' recht ein' anständigen Dienstort, dageg'n is ja Sodom und Komorn a jüdisch's Bethaus am langen Tag! — Da därfst mer nach vierzehn Täg'n nimmer sein.

Kurz. Sali — hörst? — Sei nit harb. Wenn 's D' 'n Dienst wechselst, gelt ja, Du sagst mer wo's D' hinkommst?

Sali. Fallt mer gar nit ein, daß ich wechsel.

Johann. Wenn ich's schaff'?!

Sali. Mein lieber Schani, ob ich bleib'n soll oder geh'n, das hast du nit anz'schaffen, das is 'n Göden sein' Sach', der mein Vormund is. Und für'n Herrn Kurz bleibt sich's a ganz gleich, ob ich geh' oder bleib', denn ich werd' ihn weder daher noch anderswohin einladen; nach dem, was heut' vorg'fall'n is, is mer der Gusto dazu vergangen, denn a solches Benehmen, das is mer schon z'dumm, — doch lassen mer das, ich könnt' sonst unhöflich werd'n.

Johann (zu Kurz). O je, wann dö so höflich wird, da hast es orndlich bei ihr verschütt'.

Sali. Und hitzt wär' g'nug g'redt, mein ich, ich hab' z'thun und dort kommt a die gnädige Frau herauf.

Kurz. Sali — (will sie zurückhalten).

Sali (mit mühsamem Hochdeutsch). Tappen Sü müch nicht ab, lassen Sü müch göhn.

Kurz (ebenso). Daß Sü so gögen müch seun kennen, das hötte üch nücht von Ühnen geglaubt.

Johann. Ui, hitzt reden's Hochdeutsch.

Sali. Habö üch vülleucht angöfangen? — Schani, b'hüt Dich Gott! — Sü habön gösagt, ös üst aus und üch sagö, ös üst ga(r). — Wannst 'n Göden sixt, ich laß' d'Hand küssen. — Löben Sü woll, meun Hörr! (Oben über die Veranda ab).

Johann. Hahaha! Dös dürft' mer kein' Hund eingeb'n.

Kurz. Sali!

Johann. Dös is schon 's höchste Deutsch! Dös müßt's mer lernen für meine schwachen Stunden, da wird Einer auf's erste Wort nüchtern, wann er ein' Rausch hat. Hahaha!

Kurz. Wie Du da lachen magst!? — Gar is's. Da steh' ich hitzt und hab' kein Madl.

Johann. Brauchst denn Ein's? Ich weiß nit, was ös dabei find'ts. Ich schau 's ganze Jahr kein Frauenzimmer an und nur weil die Dummheit einmal herg'bracht is, so war's mer lieber, mein' Schwester macht mit Dir Bekanntschaft als mit ein' Andern, weil D' a ehrlicher Bursch bist. Und im Uebrig'n, ös seid's schon öfter harb g'west und wieder gut word'n und wann ös hitzt wieder gut werd't's, so habt's heut' a nit 's letztemal hochdeutsch miteinander g'red't; also tröst' Dich, geh' z'ruck zu dö Andern und sag', ich laß's derweil schön grüßen.

Kurz. Du gehst nit mit?

Johann. Ich muß da noch a Bissel herumstreifen. Ich hab' mit dem fein' Steirer was z'reden.

Kurz. Aber, mein Gott, wann ein Verlaß auf d' Sali is, so war ja nix und wird a nix.

Johann. Na ja, aber er könnt' 'n Aufdringlichen spiel'n und das hab' ich ihm als ihr Bruder untersagt und dös beleidingt mich, wann er nit parirt, dös muß ich ihm auseinandersetzen. Wann er nit hören will, dann freilich wär mer leid.

Kurz. Um d' Müh'.

Johann. Na, um ihm.

(Beide treten durch die Gartenpforte auf die Straße hinaus.)

Fünfte Scene.

Therese und Bruckhof von links.

Therese. Herr von Bruckhof, Sie werden seh'n, die Wolken dort sind auf Ja und Nein heroben und wir haben den schönsten Regen.

Bruckhof. Ich bin zwar sonst kein Freund von schlechtem Wetter, aber jetzt würde ich einen kleinen Wolkenbruch als eine Gunst des Himmels betrachten. Ich würde mich Hand in Hand mit der gnädigen Frau (Zeigt nach rechts.) in jenes Gartenhäuschen flüchten und Alles, was ich schon betheuert habe, wiederholen und immer wiederholen, bis Sie mir Glauben schenken. Ach, es müßte himmlisch sein, an der Seite einer so anbetungswürdigen Dame zu sitzen, (Er faßt ihre Hand, welche er küßt.) während draußen der Regen niederrauscht und die Tropfen auf den Schindeln trommeln; ich würde Aeneas und Dido in ihrer Höhle nicht mehr beneiden.

Therese (entzieht ihm ihre Hand und setzt sich auf die Gartenbank links). Wer waren denn die? Von denen hab' ich schon reden g'hört.

Bruckhof (hat an ihrer Seite Platz genommen.) Dido war eine afrikanische Königin und Aeneas so eine Art depossedirter Fürst.

Therese. Und die haben sich in einer Höhle aufg'halten?

Bruckhof. Ja, sie flüchteten eben vor einem Gewitter dorthin. Wenn es, gnädige Frau, interessirt, so können Sie es in Virgils Aeneide nachlesen, aber amüsanter finden Sie es in Blumauer.

Sechste Scene.

Vorige. Kernhofer.

Kernh. (wie er bepackt, vorsichtig durch den Flur, über die Veranda und die Stufen herab, daß er nirgends anstoße oder falle, dann geschäftig vor, wirft seine Geräthschaften auf die Gartenbank rechts, zieht sein Taschentuch und trocknet sich den Schweiß). Ah! — Frau Käsmeier, Ihr Ergebenster!

(Therese und Bruckhof sind aufgestanden.)

Therese. Suchen Sie meinen Mann?

Kernh. Nein. Ich hab' ihn vorhin im Wald 'troffen.

Therese. Kennen sich die Herren?

Kernh. Ja, wir hab'n schon das billige Vergnügen. Aber ich bitt, meine Herrschaften bleibens doch sitzen; wann's erlaubt ist, so nehm ich die Mitte. (Er setzt sich, hat Bruckhof an seiner rechten, Therese an seiner linken Seite, während des Folgendem zieht er seine Pfeife aus der Tasche, raucht sie an und schmaucht.) Nicht wahr, Frau Käsmeier, Sie gestatten schon? Ich werd' nicht so unartig sein, Ihnen ins Gesicht zu rauchen, höchstens vertreib' ich eine zudringliche Gelsen. (Schmaucht.) Heut' hab' ich mich a bissel zeitlich auf'n Heimweg g'macht, es war nix mit'n Fischen, nit a Graten g'fangen, Frau Käsmeier, nit a Graten. Denk' ich mir, weil ich schon so lang nicht das Vergnügen g'habt hab', mach' ich a Sprüngerl her und verplausch' gemüthlich a paar Stünderln.

Bruckhof. Ah, das verspricht ja sehr angenehm zu werden.

Kernh. Na ja, Sie hab'n da kein Verständniß dafür, das begreif' ich, aber wann mer amal so a alter Esel is wie ich . . .

Bruckhof. Ja — ja —

Kernh. (blickt ihn von der Seite an). So hat mer nit mehr viel Vergnügen, das bisserl Fischen, a klein's Spielerl und a wengerl ein' Plausch, dös is Alles. Ja die Jugend, freilich die Jugend — (schlägt Bruckhof auf das Knie und krabbelt mit den Fingern.)

Bruckhof. (gekitzelt). Eh, hehe!

Kernh. Entschuldig'n's! Aber die Jugend, das is halt die Zeit, wo's heißt:

Freut Euch des Lebens,
So lang noch das Lämpchen glüht.

Bruckhof. Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!

Kernh. Ja. Ganz recht, so reimt sich's, hat mer aber nie paßt. 's Rosenpflücken war eben nit meine Passion. Mir haben's allweil am Stamm mehr Freud g'macht, da sein's mir so wie in der Familie vorkommen und da hab' ich keine den andern entfremden woll'n. Was hat mer a davon, wann mer der augenblicklichen Eingebung folgt und eine abbrockt? Mer verdirbt sich nur selber dö Lust; vom Stock weg, krieg'ns

gleich a verdorbenes Anseh'n und was mer heut' schön heißt, wirft mer morgen auf'n Mist.

Bruckhof (bei Seite). Fade Allegorie.

Kernh. Und g'rad' die schönern, die vornehmern sein weniger g'schützt, bei denen geben die Dorn' z'viel nach. Bei dö ganz ordinaren, bei dö Hundsrosen, da kann sich Eine die Finger orndlich zerstechen.

Bruckhof (bei Seite). Alberner Schwätzer!

Kernh. (vertraulich zu Bruckhof heranrückend). Sie, Sie haben g'wiß schon viel unternommen, aber habens Sie's schon amal versucht, eine Hundsrose zu pflücken? Han? (Stößt, wie neckend, mit dem Pfeifendeckel nach Bruckhof's Knie.)

Bruckhof. Ah — Sie brennen mich ja mit dem heißen Deckel Ihrer Pfeife!

Kernh. Oh — ich bitt' Sie vielmals um Entschuldigung! Hat's etwa gar a Blattern 'zog'n? Lassens schau'n! Ich hab' halt gar nit d'ran denkt, daß bei Ihnen dö Hosen schon da aufhören.

Bruckhof. Pah, hat nichts zu bedeuten. Lassen Sie uns lieber von dem Gleichniß über die Rosen sprechen, das Sie uns gerade zum Besten gegeben. Ach, gnädige Frau, dieser Allegorie merkt man es wohl an, daß so ein alter Herr sie zusammengestoppelt hat. Wir, die wir jung sind, voll Lebenskraft und Lebenslust, wir sind wie der Falter —

Kernh. (zwei Finger auf Bruckhof's Knie legend). Thut's Ihnen noch weh?

Bruckhof. Eh! — Wir sind wie der Falter der Freund jeder Blume und die Blume, nach der süßen Vorurtheilslosigkeit der Natur, jedes Falters Freundin.

Kernh. O, Sie Schlankl, Sie! (Manipulirt mit der Pfeife wie oben.)

Bruckhof (fährt vom Sitz empor). Ah, — das ist ja schändlich, — geben Sie doch Achtung!

Therese (ist gleichfalls aufgesprungen und geht mit hastigen Schritten, das Taschentuch vor den Mund haltend, nach rechts.)

Kernh. (nimmt die Mitte). Sie lacht. Mit der Gefährlichkeit dieses Jünglings is's vorbei. — Frau Käsmeier, —

Therese (mit unterdrücktem Lachen). Jetzt lassens mich gehn', Kernhofer, — reden's nix.

Bruckhof. Dieses alte Thier hat mich da in eine Situ-
›n gebracht —! Wenn ich meinen Gebirgsstock zur Hand
te, ich weiß nicht, ob ich ihm nicht Eins versetzen würde.

Kernh. (nähert sich Bruckhof). Ich bin ganz untröstlich, daß
das Malör haben muß —

Bruckhof. Ah, Sie haben was untröstlich zu sein.

Kernh. Sollten Sie sich auf dem Bein etwas struppirt
len, so nehmens a bissel Restitutionsfluid, das thut gut.
) Theresen nähernd.) Na, Frau Käsmeier, is der Anfall schon
über? Ihr Herr Gemal hat mir ja gesagt, daß Sie Zahn-
nerzen haben, aber ich war so unhöflich, mich gar nicht
h Ihrem Befinden zu erkundigen.

Therese. Dank' schön. Jetzt hab' ich keine Schmerzen mehr.

Kernh. Das hör' ich gern. Aber der Soferl soll ja a
recht sein?

Therese (verlegen). Nein, — ich weiß's nit —

Kernh. Schad', es geht mer allweil was ab, wann ich
bin und das Madel nit siech. Sie hat so a still's freund-
s Wesen. Wann Sie sich erinnern, Frau Käsmeier, schon
eilf Jahren, — wie Sie's unter d'Obhut g'nommen
›en, — is sie so a ernst's, nachdenklichs Fräulerl g'wesen,
derl hat acht Jahr zählt, war a Springinkerl und is's
›lieb'n. — Ja, das war damals a Aufsehen, wie Ihnen
Käsmeier zum Altar g'führt hat, na Sie wissens ja.
ter dö Leut macht's alleweil a Aufsehen, wann sich a ält-
er Herr so a jung's Weiberl zutraut. Aber obwohl ich
)t die Ehre gehabt hab', Beistand zu sein, eing'standen bin
für beide Theile mannhaft. Der Käsmeier — hab' ich
ıgt, — is a krittlicher Kopf, der wird sich Alles vorher
hl überlegt haben und hat mer von der Vergangenheit
ıer Zukünftigen nix Uebels g'wußt, warum soll mer denn
ı der Zukunft seiner Gegenwärtigen so was erwarten?
: Resi — entschuldigens, Frau Käsmeier, aber diese Resi
ren Sie, — die Resi war als Madel brav und g'scheidt,
rum sollt' sie sich denn als Frau ändern? Warum sollt' sie
n Mann, der da d'rauf baut und sie aus wahrer Herzens-
gung nimmt, das nit gedenken und ihm trotz'm Unterschied
Jahre a treue Freundin und seinen Kindern in Fällen,
der Vater nicht ausreicht, eine besorgte Mutter sein?!

Warum denn nit? Und wann sie noch in einem Alter steht, wo die bösen Buben den Versuch machen, sie zu locken, so is's nur um so verdienstlicher, wenn sie der Lockung widersteht — und einer Frau, die weiß, daß das ganze Vertrauen des Mannes auf ihr ruht, der darf das nur durch'n Kopf schießen, so locken die bösen Buben umsonst. Das hab' ich dazumalen gesagt und das war schön g'redt, — was? Und hitzt g'hört das schon wieder zu dem Längstvergangenem. Mein Freund Käsmeier is noch krittlicher und grantiger geworden, aber ich behaupte, daß wir Männer, trotz überhandnehmender Unausstehligkeit, in diesem Alter alle Rücksicht verdienen, na ja, es zahlt sich da gar nimmer aus, daß mer uns kränkt oder was in' Weg legt, mer kann Alles abpassen, graue Haar tragt mer ja nit lang. Und das könnt' ich wohl im Ernst sagen, da kenn ich meinen Freund, an seiner Frau was zu erleben, das überlebet er nit. Daß der Mann aber bis zur Stunde nicht nur lebt, sondern sich auch seines Lebens freuen kann, das verdankt er (Mit Verbeugung.) seiner Hausehre! (Ganz kurze Pause.) Das war aber jetzt auch schön 'gredt, Frau Käsmeier!

Therese (reicht ihm beide Hände hin). Kernhofer!

Kernh. Was denn? Ja so, einschlag'n soll ich! Bitte, gleich. (Nimmt die Pfeife zwischen die Zähne und legt gravitätisch seine Hände in die Theresens.)

Therese (zutraulich). Ich schau' jetzt, was d' Soferl macht, das arme Madl.

Kernh. Das is recht, thun Sie das, Hausmutterl, das is das Beste, was Sie thun können.

Therese. Und denken's nix Bös's!

Kernh. Oh, was denken Sie denn, daß ich denk'?!

Therese (flink über die Veranda ab).

Siebente Scene.

Kernhofer, Bruckhof, dazu **Severin.**

Kernh. Wann es einen Paragrafen gäbet, wonach auch alle Vorsätz' strafbar wären, — alle Unachtung! — Da wären wir schon a Jeder in Stein oder Suben g'sessen und man müßt' oft anstandshalber den Umgang mit sich selber aufgeb'n.

Bruckh. (hat sich während des Vorhergehenden auf die Bank links geworfen, gedehnt und gestreckt und gelangweilt bezeigt; springt jetzt empor). Herr, ich z gestehen, wie Sie sich da einmengen konnten, das be- fe ich gar nicht.

Kernh. Ich verlang' auch nicht, daß Sie Ihr Begriffs- nögen strappaziren.

Severin (steckt den Kopf zur Gartenthüre herein). Pst! Pst! it sich zurück.)

Kernh. (umblickend). No? } (Zugleich.)
Bruckhof (ebenso). Was ist? }

Bruckh. Eh! — Sie sind mir ein ganz unausstehlicher nsch.

Kernh. Das freut mich, so sind unsere Empfindungen gegenseitig.

Bruckh. Indessen. —

Severin. Pst! Pst!

Kernh. und **Bruckh.** (wie oben).

Severin (eintretend, halblaut). Herr von Bruckhof! (Winkt ihm.)

Bruckh. (tritt zu ihm). Was wollen Sie denn?

Severin. A Regen kommt und der treibt den Alten n. Ich bin voraus g'rennt, was ich können hab', um Ihnen unangenehme Ueberraschung zu ersparen.

Bruckh. Die Mühe haben Sie sich umsonst gegeben. ist hier Alles vorbei. Denken Sie nur, (Auf Kernhofer.) dieser Mensch da, hat sich zum Tugendwächter aufgeworfen.

Severin. Oi, is aber Schad', da hab ich mir schon so G'spaß versprochen.

Bruckh. (zu Kernhofer). Wie Sie auch über mich denken ;en, so will ich Ihnen doch beweisen, daß Sie es mit m honetten Manne zu thun haben. Da Sie sich einmal dieser Angelegenheit befaßten — hier ist ein Brief der ne, stellen Sie ihr denselben zurück. (Giebt ihm einen Brief).

Kernh. (steckt denselben zu sich). Schön. Werd's schon besorgen.

Bruckh. (hat seinen Gangstecken von der Bank links genommen). Adieu!

Kernh. Bleib'n's g'sund.

Severin. Aber wie können's den Brief hergeb'n, mit man tausend Jux treiben könnt'!?

Bruckh. (öffnet die Gartenthüre).

Achte Scene.

Vorige. Johann, darauf **Therese.**

Johann (tritt in die Thüre).

Bruckh. Oh! Sieh da, der Herr Bruder.

Johann. Ja, ich hätt' mit Ihnen z'reden.

Bruckh. O ja, reden können wir ja, aber — haha — die Freiheit meiner Entschlüsse lasse ich mir nicht beschränken.

Johann. Gnä' Herr — Sie müssen was annehmen von mir, —

(Beide verlieren sich unterdem, durch das Pförtchen abtretend, hinter der Scene.)

Therese (oben auf die Veranda stürzend). Kernhofer!

Kernh. (ihr entgegen). Was gibt's denn?

Therese. Um Gotteswill'n, das Madel is fort!

Kernh. (ruhig). Das kann ja sein. Ich weiß . . . .

Therese. Aber auf'm Tisch hab' ich den Zettel da g'funden. (Giebt ihm ein Blatt Papier).

Severin (wollte erst den Abgehenden folgen, ist aber bei Theresens Erscheinen stehen geblieben). Jetzt steh' ich zwischen Thür und Angel, was dö da draußt miteinander haben, wüßt' ich gern, aber dös a, was da vorgeht.

Kernh. (lesend). „Lieber Vater! Ich habe meine Ehre verloren und die Furcht vor der Schande und Deinem Unwillen treibt mich aus dem Hause. Habe ich Aussicht meinen Ruf wieder herzustellen, so komme ich, mich Dir zu Füßen zu werfen, wenn nicht, so siehst Du mich nie wieder. Ich kann nicht anders. Verzeihe Deinem Kinde." — (Faßt sich an den Kopf.) O Du mein Herrgott! — Wann jetzt der Mann Niemand hätt'! (Drückt Theresen die Hand). Aber er hat ja — — und das da wollen wir ihm verheimlichen, so lang's angeht. (Er faltet den Zettel zusammen und schiebt ihn in die Tasche, wo er den Brief stecken hat.) Ich werd' sie finden. Die Sali muß ja wissen — Sali — Sali — (Den Schirm aufraffend, stürzt er rasch zur Veranda hinauf, man sieht ihn mit Sali auf die Straße eilen.)

Severin. „Sali, Sali," schreit er und rennt davon und 'n Brief b'halt er in der Taschen, der is fein. Was gäbet ich d'rum, wann ich den Brief hätt'! Ah, jeder Jux wird Ein'm zu Wasser. No, wann ich nur weiß, wo er steckt, vielleicht laßt sich doch noch was machen.

Neunte Scene.

:everin, Therese, — Käsmeier, Ida und Sanftleben durch die Gartenthüre.

Käsm. (noch hinter der Scene). Kernhofer, halt aus! — Kern= 'er, — hörst denn nit? (Eintretend, ärgerlich.) Was das heißen .? —

Severin. Ergeb'ner Diener.

Käsm. (an ihm vorbei). Guten Tag! — Grüß' Dich Gott, ſi. Was is's denn mit'm Kernhofer? Da rennt er mit Sali davon, sie dürften was g'stohlen hab'n und sein Fisch= g laßt er im Stich. Was is denn vorg'fallen?

Therese. Ich weiß nit.

Käsm. Du kommst mer a so verlegen vor. — Wo ſt denn die Soferl?

Therese. Sie is zu Bett.

Käsm. Da muß ich doch nachschau'n.

Therese. Mußt nit. Sie kann g'rad' eing'schlafen sein. Laß's geh'n, wir werden uns ja Alle noch zusammen=)en. (Lehnt sich an seine Brust).

Käsm. Was hast denn?

Therese (spielt mit einer Locke seines Haares). Ich bin so froh, ;' Du da bist und nit wahr, Anton, (Mit Thränen.) ich werd' h noch lang da bei Dein' grauen Schüppel nehmen können?

Käsm. (hebt ihr den Kopf empor). Reserl!

Zwischen=Vorhang fällt rasch.

Verwandlung.

(Kurzes Theater. Rechts ist ein Theil eines Hügels sichtbar, von dem ein Steig, ziemlich steil, herunter führt; zu Füßen dieses Hügels breitet sich ein Wäldchen aus, von hochaufgeschossenen, dünnstämmigen Bäumchen. In der Mitte der Bühne eine kleine Lichtung, hinter welcher man die Wellen der Donau vorbeirollen sieht. Ganz zu Anfang der Scene rauscht der Regen nieder, bald verliert sich jedoch das Geräusch, zuletzt bricht die Sonne durch.)

Zehnte Scene.

Ueber den Steig herab kommen **Kernhofer** und **Sali**.

Kernh. (hält den aufgespannten Schirm zugleich über Sali und Beide kommen mit unsicheren Schritten, halb laufend, unten an). Ah, is dös a Zapplerei! — Hab'n mer noch weit?

Sali. Nein, g'rad da steh'n mer am Platzerl.

Kernh. (sieht sich um). Trocken mag's da recht schön sein zu ein' Randivu, aber bei derer Feuchtigkeit —. Na, jetzt geh' wieder z'Haus, da hast'n Schirm.

Sali. Dann hat ja der Herr Göd kein'.

Kernh Richtig, dann hab' ich kein' und das geht doch nit, daß ich Dich von da wieder z'ruck begleit'.

Sali. Das macht nix, ich nimm dö Kitteln über'n Kopf und renn' g'schwindi, aber Sie dürfen mer nit nachschau'n, Herr Göd.

Kernh. Unsinn! (Dreht sich um und sieht ihr nach.)

Sali (die es bemerkt, bleibt stehen). Na, das is aber nit recht.

Kernh. (sich rasch abwendend, ärgerlich). Weil sie's bereden muß. So sein dö Frauenzimmer, wann's selber nix erwähnen möchten, fallet Ein'm gar nix ein.

Sali (oben übern Steig ab).

Kernh. Ich bin nur neugierig, ob ich lang warten muß? Die arme Soferl wird g'wiß kommen, ob sich aber der junge Herr nicht durch das schlechte Wetter für entschuldigt halt'? (Nach rechts.) Nein, scheint doch nicht, denn dort kommt Einer unter ein' Regenschirm. (Stutzt, horcht auf, wendet sich nach links, halblaut.)

, sapperlot und da rappelt sich was durch's Gebüsch.
reitet eilig mit langen Schritten der Lichtung zu und verliert sich hinter den men).

Elfte Scene.

stav, unter einem Regenschirme von rechts. Sofie, ein Umhängtuch über den Kopf geschlagen, von links.

Gustav. Sofie?

Sofie. Ich danke Dir, daß Du gekommen bist.

Gustav. Nicht Ursach', Du hast mich bitten lassen ...

Sofie. Ich mußte Dich bitten lassen, also muß ich Dir h danken, daß Du meine Bitte erfüllt hast.

Gustav. Du bist ganz durchnäßt, tritt unter meinen hirm. (Tritt ihr näher)

Sofie. Bleib'. Ich fühle die Nässe nicht. Ich habe nicht das Wetter Acht. Es könnte heiterer Himmel sein, mir r' nicht anders zu Muthe als mir ist.

Gustav (klappt den Schirm zu). Sei gut. (Faßt ihre Hand, die er n will.)

Sofie. Laß' das. — Es ist lange her, seit wir uns t gesehen. — Es scheint, Du hast mir nichts zu sagen, Dir nur wenig.

Gustav. Ich hätte Dir eine Menge zu sagen, ich weiß r nicht, wie ich's anstellen soll.

Sofie. Höre mich an. Wir haben Beide gefehlt. Als dchen erscheine ich vielleicht in den Augen der Welt schul-r, in den Deinen darf ich's nicht, denn Dir zu Liebe e ich mich so weit vergessen! — — Was sagst Du?

Gustav (den Blick zu Boden gesenkt). Du hast Recht.

Sofie. O, Du sagst nichts. — Soll ich nun Alles, was mt, allein tragen? O so rede, sage ja, sage nein, sage irgend etwas.

Gustav. Kann ich denn so gerad'zu ...?

Sofie. Sprich geradezu, damit ich weiß, woran ich bin.

Gustav. Ohne Besinnen?

Sofie. Du mußt es doch wissen, Gustav, ganz ohne innen wissen, ob Du mich verlassen willst oder nicht? h, was zu tragen war, was ich in mir verschlossen halten

konnte, die Reue und die Angst, ich hab' es getragen, aber die offene Schande kann ich nicht ertragen, — vor jedem Blick vergehen . . ! Gustav, habe Mitleid mit mir!

Gustav (bewegt). Was soll ich thun?

Sofie. Mit Deinen Eltern reden und mit den meinen.

Gustav. Sofie, Du weißt nicht, was Du forderst, Du kennst meine Eltern zu wenig, ich hab's zu gewärtigen, daß mich mein Vater aus dem Hause, von dem Geschäfte wegjagt und wie würden sich Deine Leute dann zur Sache stellen? Was hätten wir davon, wenn wir allzusammen in Noth und Elend säßen? Glaube mir, es ist besser, Du laßt noch Zeit. Dem Aeußersten gegenüber, kann man dann leichter das Aeußerste wagen.

Sofie. Ich stehe dem Aeußersten gegenüber und weil ich Dich kannte, habe ich Dich auch ihm gegenüber gestellt. Während wir hier sprechen, hat wohl schon der Vater meine Abschiedszeilen in Händen, welche ihm sagen, warum ich sein Haus verlasse, und daß ich nie wieder zurückkehre, außer mit Dir. O, Du brauchst nicht zu erschrecken, Deinen Namen habe ich nicht genannt. Wie es auch mit mir endet, vor den Vorwürfen meiner Familie bist Du sicher.

Gustav. Du bist so exaltirt. Das war ein unbesonnener Schritt, den Du wieder gut machen mußt.

Sofie. Ich sollte wieder zurück? Meinem Vater unter die Augen? Das kann, das will ich nicht! Vor diesem Schritt liegt alles Unbesonnene, er soll gut machen, was davon gut zu machen ist, kann er das nicht, so führt er mich kurzen und geraden Weges (zeigt gegen den Strom) an's Ende!

Gustav. Sofie — um Himmelswillen — sei klug! Wenn Du schon nicht in das Elternhaus zurückkehren willst, so laß' mich für ein Unterkommen sorgen, ich bring' Dich wohin —

Sofie. Gustav!! Ich habe es versucht, Dich zu fassen, wo ich nur glaubte, Dich fassen zu können, bei Deiner Neigung, — Du kamst mir scheu und zögernd entgegen, — bei Deinem Mitleid, — Du wolltest nicht merken, was ich gelitten habe und leide, — bei Deiner Ehre, — Du fragtest was Du zu thun habest, — endlich sagte ich das Letzte — das Letzte — und Du willst meine Schmach verschärfen und verlängern!

will ihrer ein Ende wissen! Als was folgte ich Dir denn? ; Geliebte? Das ist vorbei, jetzt kann ich Dir nur mehr das oder nichts sein, Dein Weib oder Dein Opfer! rüber entscheide Dich!

Gustav. Entscheide Dich! Habe ich denn noch eine Ent-:idung, wenn Du mir das Messer an die Kehle setz'st? :ckt denn darin ein Funken von Neigung und Zutrau'n, ın ich Dich bitte, mir zu Liebe auszuharren, daß Du mir einer Drohung kommst, die schon so Viele ausgesprochen ıen . . . ?!

Sofie (aufschreiend). Meinst Du, ich sei so feig wie Du?! :nd' Dein Gesicht ab, Bub'! (Stürzt gegen die Lichtung nach dem Strom.)

Gustav. Sofie! — Heiliger Gott! (Er will ihr nach und tau-: an einen Baum.)

(a tempo.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Kernhofer.

Kernh. (springt von links vor und faßt Sofie am Arme). Halt! (Er hat :n zusammengeklappten Schirm wie eine Hellbarde in der Rechten.)

Sofie. Lassen Sie mich!

Kernh. Fallt mer nit ein. Ich hab' heut eh' noch nix angt.

Sofie (ihn erkennend). Herr Kernhofer — oh, Sie wissen meine ganze Schande.

Kernh. Ich weiß und weiß nit, mein Gott, wir alten ıt' haben so ein schwaches Gedächtniß. Aber wenn ich h a bisserl da in der Sach' auskenn', so handelt sich's auch um ein Drittes, wann's a gleich noch nit am Leben ' Auf das hab'n die Herrschaften ganz vergessen.

Sofie. O Du mein Herr und Gott! (Wirft sich mit krampf-em Schluchzen an Kernhofers Brust.)

Kernh. Na, — na, — na, — Soferl! — Und g'rad' f der Schnupftüchel-Seiten liegt's, — und ich weiß nit, kommen Ein' da so allerhand Sachen in die Augen. — ıferl, — nur g'scheidt sein, — mit ein' Jungen hab'ns alör g'habt, fassen's halt zu ein Alten Zutrau'n; kommen's t mir.

Sofie (die Hände faltend). O nur nicht zurück na nur nicht zurück zu meinen Eltern.

Kernh. Fallt mer auch nit ein. Ich bring' S wo Sie recht gut aufg'hob'n sein werden. Zu meiner frau. Sie kennens ja, die Frau Haberlechner? Frau! (Zu Gustav.) Daß Sie sich nicht etwa unterst hinkommen, das sag ich Ihnen. (Zur Sofie.) Kommens Soferl, (er führt sie unter Folgendem langsam über die Bühne nach de leitet sie über diesen hinauf.) und in allem Uebrigen Ihnen auf mich, es wird noch Alles gut und eigentlich der Herr sollte angelegen sein lassen, Alles durch andere Hände und andere Herzen auf besorgt werden. (Rauh zu Gustav.) Die Geburt des Kin nehme ich, verstanden? Dieser Herr ist rein der U Jetzt steig'n wir da hinauf, aber nur langsam, gschieht und daß wir uns nit weh' thun. Mich rei bissel im Fuß, das kommt von der Feuchtigkeit. (Mi Unser Kind bekommt er niemals zu sehen! So geh'n mer das kurze Wegerl und suchen a Wagerl u in d'Stadt. (zu Gustav). Daß Sie sich nicht unterstehn, nachkommen! (Halblaut.) Der bleibt ganz gewiß nit wird noch Alles gut werd'n. (Laut.) Aber nur k zruck. A rein unnöthiger Mensch! (Beide verschwinden ob

Gust. Ah, — wend' Dein Gesicht ab, Bub'!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Act.

---

umer mit nettem Ameublement. In der Seitenwand links eine Thüre, in der Hinter-
d zwei Thüren, nahe der linken Ecke des Zimmers die größere, welche offen steht
in ein Vorzimmer sehen läßt, von welchem aus, rechter Hand die Küche ange-
men wird. In der rechten Ecke des Zimmers eine sogenannte Tapetenthüre, der
rrahmen verkleidet, jedoch die Schnalle sichtbar. In der Seitenwand rechts zwei
ter. Ein Schreibtisch steht ganz vorne querüber, nahe der linken Wand, auf
demselben befindet sich ein Cigarrenständer.)

Erste Scene.

Herr und Frau Haberlechner.

Herr Haberl. (etwa in den Fünfzigern stehend, von robustem, gebrungenem
verbau. Er geht in Hembärmeln, sein Beinkleid wird von einem einzigen Hosen-
r gehalten, den er überquer eingeknöpft hat, seine Füße stecken in buntfärbigen
toffeln. Er schlüpft aus der Tapetenthüre und schleicht gegen den Schreibtisch).

Frau Haberl. (etwas beleibte Dame, in anscheinend gleichem Alter wie
Mann. Höchst einfach aber nett gekleidet, Hauskleid, Haube, Schürze vor, Schlüssel-
am Bande der Letzteren. Erscheint im Vorzimmer aus rechts tretend).

Herr Haberl. (kehrt sofort auf halbem Wege um und schließt die Tapeten-
e hinter sich).

Frau Haberl. (tritt in die Thüre links und blickt ins Zimmer, da
s zu sehen, verschwindet sie wieder, woher sie gekommen).

Herr Haberl. (öffnet die Tapetenthüre, schleicht wieder vor, gelangt an
Schreibtisch und will eben nach dem Cigarrenständer greifen).

Frau Haberl. (erscheint außen, ein wenig scharf). Haberlechner!

Herr Haberl. (tritt in die Mitte).

Frau Haberl. (hereintretend). Was suchst denn da?

Herr Haberl. A Zigarri.

Frau Haberl. Wird wohl heut' a nit die Erste sein? Wie kommt der Kernhofer dazu, daß er dich mit Cigarren frei halt'?

Herr Haberl. Er raucht ja nur aus der Pfeifen; ob er Andern damit aufwart', oder ob ich's verbrauch'. — (Nimmt etliche Cigarren vom Ständer.)

Frau Haberl. Die Zeitung hast ihm a vom Tisch g'nommen.

Herr Haberl. Ob's daliegt, oder ob ich's les'. Er wird schon fragen, wann's ihm abgeht.

Frau Haberl. Ja leider, laßt er sich Alles g'fall'n, er is viel zu gut.

Herr Haberl. Gut kann a Mensch sein, aber zu gut is er nie. Den Schlüssel zu dem Kasten, worin er seine Bücher hat, laßt er doch nit stecken! Von dem Bisserl Gartenlaube, Walter Scott und Karoline Pichler beißet mer ihm a nix 'aber.

Frau Haberl. Freilich, Du braucheſt noch was. Liegst ja eh' 'n ganzen Tag auf'm Sofa, rauchst und lest.

Herr Haberl. Daß d'Zeit vergeht.

Frau Haberl. Ich wett', von dem, was d'vorhin g'lesen hast, weißt schon jetzt nix mehr.

Herr Haberl. Freilich net; hätt' ich mir All's g'merkt, was ich g'lesen hab', wär' ich schon längst a Weltgelehrter.

Frau Haberl. (wischt mit der Schürze über ein Trumeau, das an dem Pfeiler, zwischen den beiden Fenstern steht). Horch amal. (Tritt an das andere Fenster.) Da fahrt a Wagen vor. Wär's am End' gar der Kernhofer? Sein könnt' er's, es liegt so a großer Schirm am Dach. Richtig steigt er aus. Jetzt hilft er wem aus'm Wagen. Ein'm Frauenzimmer!

Herr Haberl. (ist an das rückwärtige Fenster getreten). Ein'm Frauenzimmer? Ah, da schau!

Frau Haberl. (tritt vom Fenster zurück). Sie sein schon unterm Thor.

Herr Haberl. Ein schlechten G'schmack hat er nit. Das is nix Z'widers und was Jungs, ja, halt was Jungs.

Frau Haberl. Du mach' daß d' fortkommst.

Herr Haberl. (zerrt mit einem Ruck seinen Hosenträger höher auf die Achsel). Ich bin eh' nit neugierig! (Durch die Tapetenthüre ab.)

Frau Haberl. Na, da bin ich paff. Daß er ein Frauenmer in seine Wohnung einführt, das war noch nicht da, ich ihn kenn'. Das ist doch merkwürdig. (Geht unterdem hinsperrt die Vorzimmerthüre auf und verschwindet nach rechts.)

Zweite Scene.

Kernhofer und Sofie.

Kernh. Kommen's nur. (In die Küche blickend.) Sie ist nicht — Kommen's nur. — Aber gleich werd'n wir's haben. rweil gehen's da hinein, (Oeffnet die Seitenthüre links.) rasten's ien aus, legens ab, thun's wie zu Haus. Mir werd'n) schau'n, daß wir was Trockne s auf'n Leib kriegen, a ch's Hemderl — (Hustet verlegen.) Hm, Hm. — Gleich schick' Ihnen d' Frau Haberlechner.

Sofie (lächelnd). Ich mache Ihnen viel Sorge.

Kernh. Nit der Red' werth. — Und wann's lachen len, mein' liebe Soferl, schenirns Ihnen nit, 's g'schieht 'm mitunter, daß mer was Dalkets redt. Um Sie zu zeru'n, thät ich's a mit Absicht, aber dösmal war's ohne.

Sofie. (faßt seine Rechte zwischen beide Hände). Wenn ich nur weiß, Sie mich nicht verlassen.

Kernh. Aber kein' Spur von einer Idee! Doch hitzt z ich ernstlich bitten: eini da! (Schiebt sie in das Kabinet, zur hineinredend.) Können auch zuriegeln, mit ein Wort, ganz zu Haus. (Schließt die Thür, kommt vor, reibt sich die Hände.) Die erl. (Nickt vergnügt.)

Dritte Scene.

Kernhofer, Frau Haberlechner durch die Tapetenthür.

Frau Haberl. Na, Herr Kernhofer, —

Kernh. Ja.

Frau Haberl. Sie sind schon z'Haus?

Kernh. Uhum,

Frau Haberl. Sie sein nit allein kommen.

Kernh. Nein.

Frau Haberl. Sie hab'n wem mitbracht, ein — ein —

Kernh. Ein Fräulein.

Frau Haberl. Ich hab's g'seh'n.

Kernh. Derenthalben wollt' ich Sie eben bitten, — es sind da Verhältnisse eingetreten, — ich möcht' gern, daß Sie sich annehmen und mir das liebe Kind im Haus b'halten.

Frau Haberl. Auf so was laß' ich mich nicht ein.

Kernh. Auf so was? Auf was denn?

Frau Haberl. Bringen Sie Ihr „lieb's Kind" unter, wo Sie woll'n. Daß ich mich nit d'rauf einlassen werd', das war voraus z'wissen und Sie hätten mir's a ersparen können, daß's mir's da unter die Augen führen. Hätt' Ihnen so was nit zutraut auf Ihre alten Täg'.

Kernh. Frau Haberlechner! (Pause sprachlosen Erstaunens.) Sie kränken mich tief.

Frau Haberl. Aber . . .

Kernh. Sie, die Sie wissen, daß ich all' mein Leben nur eine einzige, rein platonische Neigung im Herzen getragen habe, für meine Jugendfreundin, für Sie — —! Sie haben mich tief gekränkt.

Frau Haberl. Aber so reden's doch, erklären's Ihnen.

Kernh. Das Mädel is die Tochter meines Freundes Käsmeier, — von dem ich Ihnen schon oft g'red't hab', — sie hat Malör mit ein' jungen Menschen g'habt und ist in der Deschparation vom Haus g'loffen, ich bin g'rad' noch zur rechten Zeit kommen . . . Das heißt, ich bin ihr g'rad' noch rechtzeitig begegnet, um ihr meinen Beistand anzutragen und hab' mir gedacht, vorerst bring' ich sie zu einer tüchtigen, braven Frau in Obhut, daß ich da sofort an Sie gedacht hab', das war doch natürlich. Aber ich hege die leise Hoffnung, daß sich vielleicht noch heut' Alles zwischen den beiden Familien ausgleichen laßt und das Madel auch nicht eine Nacht außer'm Vaterhaus zuz'bringen braucht. Und wenn auch nicht, auch dann nicht hier, ich werd' sie schon wo anders unterbringen.

Frau Haberl. Kernhoferl!

Kernh. Sie haben mich zu tief gekränkt. (Läuten.) Es is wer an der Thür, sein's so gut und schaun's nach. Wahrscheinlich der Verführer.

Frau Haberl. (geht öffnen).

Kernh. (kopfschüttelnd). Nein, das is arg! — Es muß eine Sittenlosigkeit unter den Zimmerherr'n eingerissen sein, sonst hätt' nit das Gemüth dieser harmlosen Frau durch einen derartigen Verdacht vergiftet werden können. Allein schon die Stellung als Zimmerherr muß ein ungünstiges Vorurtheil erwecken! Ich wußt' mer's net anders zu erklären.

Vierte Scene.

Vorige. Johann.

Frau Haberl. (ruft herein). Der Mai-Schani is's. (Verschwindet dann in die Küche rechts.)

Kernh. Ah, der Schani.

Johann. Küß' d' Hand, Herr Göd.

Kernh. Grüß' Dich Gott. Du laufst mer ja heut' allweil über'n Weg.

Johann. Ja, ein' Herrn hab' ich a Stückl hereinbegleit' und vor der Stadt hab'n mer a kleine Auseinandersetzung g'habt. Denk' ich, riskirst noch dös Sprüngerl da her und erzählst's, machst vielleicht 'n Herrn Göden a Freud.

Kernh. No, das wär mir lieb. Was war's denn?

Johann. Nämlich mit'm Bruckhof bin ich 'gangen, werd'n ihn ja a kennen, den Talmi-Steirer?

Kernh. Freilich kenn' ich'n.

Johann. Den hab' ich mir z'leihen g'nommen.

Kernh. Z'leihen g'nommen?

Johann. Na, so a Figur wird doch Keiner b'halten woll'n! —

Kernh. Was hast denn mit ihm g'habt?

Johann. Er hat sich d'rauf kaprizirt, daß er meiner Schwester, der Sali, nachsteig'n will. Ich hab' g'sagt, dös därf nit sein. So hab'n mer langmächtig hin- und herg'redt, nachgeb'n hat er nit, denk' ich, wer nit hören will, muß fühlen! Damit mer aber etwa nit erst wieder a Weil' hin- und herhau'n, so hab' ich ihm glei a Ordnliche geb'n. Auf dö hat er sich niederg'legt.

Kernh. Um Gotteswill'n, Du hast'n doch nit d'erschlag'n?!

Johann. Aber, Herr Göd, ich schau doch, wo ich hinhau'! Ganz sanft is er dag'leg'n. A klein's Bisserl hab' ich'n noch mit Fünfe dividirt, daß a Resultat außerschaut, denn so was muß halten, wann er sich's für's nächste Mal d'ermirken soll.

Kernh. Wie is er den weg'kommen?

Johann. Wie a Prinz, — auf der Trag'.

Kernh. Mensch, jetzt werden's Dich ja einsperren.

Johann. Freilich, dös wird kaum ausbleib'n. Mein Gott, auf derer Welt muß mer a jed's Vergnügen büßen.

Kernh. Na, da hast mer a rechte Freud' g'macht.

Johann. Aber, Herr Göd, dös müssen's doch zugeb'n, verdient war'n dö Schläg'.

Kernh. Ich bin ihm nit neidig. Aber wann das erlaubt wär' und mer möcht' ein' Jeden hau'n, der's verdient, da höret ja auf der Welt dö Pläscherei gar nie auf.

Johann. Na nix für ungut. Ich hab' halt glaubt, es macht' 'm Herrn Göden a Vergnügen. Hitzt geh' ich aber außi zu der Sali und erzähl's derer, dö hat g'wiß a Freud'. Küß' d' Hand. (Durch das Vorzimmer gehend.) Schamer Diener, Frau Haberlechner. (Ab.)

Kernh. Ja, b'hüt Dich Gott! — A schrecklicher Mensch!

Frau Haberl. (aus der Küche). Na, Kernhofer? (Zeigt auf links.) Jetzt werd' ich halt da h'neinschau'n.

Kernh. (brummend). Wie's g'fällig is.

Frau Haberl. Na, nur nit lang den Harben spiel'n, das kann ich nit leiden, das wissen's.

(Klopfen.)

Kernh. 's is schon wieder wer an der Thür, dösmal is er's. —

Frau Haberl. (mit einem Wink nach dem Cabinet). Der gefährliche Mensch?

Kernh. (nickt).

Fünfte Scene.

Kernhofer, Frau Haberlechner, unter die Vorzimmerthüre tritt **Stammer.**

Frau Haberl. (den Eintretenden erblickend). Na, hitzt 's Anseh'n is nit darnach.

Kernh. Ah, der Stammer!

Stammer (in sehr verwahrloster Kleidung). Ich küß' d' Hand, Euer Gnaden.

Kernh. Na, was bringt denn ihn? Was is denn los?

Stammer. Och Gott, Euer Gnaden, — kein' Arbeit!

Kernh. Schon wieder?

Stammer. Ja, schaun's mich an.

Kernh. Na ja, 's Ausseh'n is just nit brillant.

Stammer. In dem G'wand — ich suchet ja gern a Arbeit — aber in dem G'wand —

Kernh. Nimmt ihn Niemand, das find' ich begreiflich, ich thät's selber nit.

Stammer. Ich reiß' halt so viel z'samm.

Kernh. Soll aber nit bei der Arbeit vorkommen.

Stammer. Mit'm G'wand hab' ich halt allweil 's Malör, wann ich's schonen will, kann ich doch nit arbeiten und wann ich arbeiten will, hab' ich g'wöhnlich kein G'wand.

Kernh. Und da soll ich wieder helfen?

Stammer. Herr, Sie sind mein einziger Wohlthäter, den was ich auf der ganzen, lieben, weiten Welt hab'.

Kernh. Stammer, er kommt mer allweil, er kommt mer z'oft.

Stammer. Euer Gnaden, ich weiß ja, was Sie für mich gethan haben! Wann Sie mir in's Herz schau'n könnten, wie schwer mir der Gang da her word'n is. (Preßt Thränen hervor, wimmernd.) Aber ich weiß mir nit anders z'helfen. Herr von Kernhofer, nur dös eine einzige Mal erbarmens Ihnen noch. (Unter öfteren Aufschnupfen.) Denken Sie an meine arme Familie.

Kernh. Ich soll an seine Familie denken, das is doch sein' Sach' (zur Frau Haberlechner). Leider hat der Mensch Familie. A Weib und fünf Kinder.

Stammer. 's Sechste auf'm Weg.

Kernh. 's Sechste auf'm Weg? Na, wär' a g'scheidter, es kehret wieder um.

Stammer. Och Gott. I bitt'!

Kernh. Frau Haberlechner, sein's so gut und geb'ns ihm das graue G'wand.

Frau Haberl. Das graue G'wand? Dös is ja noch ganz gut.

Stammer. Oh, meine liebe, gute Frau!

Kernh. Na, geb'ns ihm's. — Aber, Stammer, daß er sich um a Arbeit umschaut. Das is a G'wissenssach'.

Stammer. Freilich, freilich. Herr von Kernhofer, wie ich dös G'wand hab', gleich geh' ich. Heut' noch. (Vertraulich, mit grinsendem Lächeln.) Wissen's, da in dem Donaudörfl, da abi, vorbei an Herrn von Käsmeier seiner Villa, da warten's schon auf mich. —

Kernh. Na schön.

Frau Haberl. (hat unterdem aus einem Garderobekasten einen grauen Anzug genommen, ihn durchmusternd). Noch völlig wie neu, es is fast a Sünd'.

Stammer. Oh Gott, es is halt Ein' halt nix vergunnt.

Kernh. No raunz' er nit, er kriegt's ja.

Frau Haberl. (ein Tuch aus einer Tasche des Rockes ziehend). Da steckt noch a Sacktüchel.

Stammer. I hätt's schon g'funden.

Frau Haberl. (indem sie ihm die Kleidungsstücke über den Arm hängt). So, da.

Stammer. Ich dank'. Ich küß' d' Hand. (Will Kernhofers Hand küssen.) Oh, Euer Gnaden, wenn Sie mir in's Herz schauen könnten —

Kernh. Aber Stammer, das sag' ich ihm, daß er mir jetzt g'scheidt is und bei der Arbeit bleibt. Sorgen für Weib und Kinder, das is die Hauptsach'.

Stammer (hebt die Hand mit vorgestrecktem Zeigefinger). Das is die Hauptsach'.

Kernh. Und daß das nit nur so in' Wind g'redt is! Für ihn, als Mann, muß es eine Ehrensache sein, daß mer das nit bereut, was m n für ihn gethan hat, — daß er Weib und Kinder ehrlich erhalt', — rechtschaffen erzieht —

Stammer. G'schieht Alles!

Kernh. Ja, da d'rauf muß er mir seine Hand geben.

Stammer. Ich bitt (wischt damit über den Leib seines Rockes) Da is's.

Kernh. (schnüffelnd). Was riecht denn da?

Stammer (wendet rasch den Kopf von ihm weg und spricht nach der andern Seite). Spiritus, — 'n Rockkragen hab' ich mir putzt.

Kernh. Na, ich hab' schon glaubt . . .

Stammer (mit einem Blicke stillen Vorwurfs). Aber Euer Gnaden, (Er hebt die Rechte gegen den Himmel und legt sie dann an sein Herz.) Keinen opfen! — Ich küß' d'Hand. (Ab).

Frau Haberl. Es is wirklich Schad' um den Anzug, für ı hätt' sich wohl a And'rer g'funden, dem is ja doch nit elfen.

Kernh. Nein, nein, sagen's das nicht, Frau Haberlechner, ın muß nur diese Leute bei ihrem Ehrgefühl zu packen ssen. Er hat mir die Hand d'rauf geben.

Frau Haberl. Na, wenn Sie's z'frieden sind, mich geht's ; an.

Sechste Scene.

Kernhofer. Frau Haberlechner. Gustav tritt rasch ein.

Gustav. Herr Kernhofer zugegen?

Kernh. Dös is er.

Frau Haberl. So? (Will in die Tapetenthüre ab.)

Kernh. Pst, Frau Haberlechner, werd'ns dableib'n? Jetzt, ich den Standpunkt der Moral und Sitte vertrete, machet's gut, wann er Sie so zu mein' Zimmer hinauswischen et. —

Gustav (unter der Thüre). Ist's erlaubt?

Kernh. Sie scheinen sich nicht zu erinnern, daß ich mir Ehre Ihres Besuches verbeten habe? Na, aber weil's schon sein, so kommen's halt herein. — Frau Haberlechner, jetzt 'ns zu Ihrem guten Herzen noch 's freundlichste G'sicht als wag' und schau'ns mir da d'rinn' nach. (Pocht an die Kabinet=e, öffnet.) Därf man? — Schön. (Schiebt Fr. Haberlechner hinein).

Gustav. Ist da die Sofie? (Will nach.)

Kernh. (ihn zurückhaltend). Halt! Das geht Sie gar nichts daß sie durch mich noch auf'm Trock'nen is, für Sie is Madel in's Wasser g'fall'n.

Gustav. Herr Kernhofer, lassens uns vernünftig reden, —

Kernh. Junger Herr, das verbiet' ich mir! Wollen Sie nit andeuten, daß ich Albernheiten sag'?!

Gustav. Herr Kernhofer, — ich bin jetzt nicht im ınde —

Kernh. So setzen Sie sich. (Weist ihm einen Stuhl in der Nähe des vorderen Fensters an und setzt sich selbst an den Schreibtisch, halb von ihm abgekehrt). Fangen's an!

Gustav. Herr, wenn heut so das Unglück sein Verlauf gehabt hätt', ich wär' auf meine Lebzeit ein geschlagener Mensch.

Kernh. Das glaub' ich Ihnen, mit so was auf'm G'wissen —

Gustav. Nit nur das. Nach der Unentschlossenheit, die ich gezeigt hab', möcht' es wohl Niemand glauben, wie lieb sie mir eigentlich is. Hin und wieder a Bissel Streit schenirte mich ja nit, aber wie heut' etwa — nimmer mit ihr gut werden können —!

Kernh. (wendet sich ihm etwas zu).

Gustav. Nein, es war nit schön von mir, daß ich's so lang hab' ansteh'n lassen. Bei der Unentschlossenheit und dem Zuwarten schaut nix heraus.

Kernh. Man versäumt damit 'n Markt und zahlt theuer, was früher billig zu haben war. Aber mir sein schon so.

Gustav. Die Sofie hat Recht g'habt, auf eine Entscheidung zu dringen und Sie haben Recht gehabt, mir zu sagen, was mir zukommt, aber den Unnöthigen — als den Sie mich hingestellt haben — den laß' ich nicht auf mir. Ich weiß auch nit, warum ich's aus dummer Scheu von Frist zu Frist hinausschieben hab' woll'n, die Pflichten, die mir von Gott zukommen, auch vor den Menschen zu vertreten.

Kernh (kehrt sich sammt dem Stuhle ganz nach ihm um). Na also, seh'n Sie's.

Gustav. Die Sach' darf ja gar kein' Fremden was angeh'n. Noch heut' red' ich mit meinen Eltern. Was sie sagen werden, weiß ich nicht, aber ich bin großjährig, kann thun, was da nach der Ordnung ist und hungern werden wir nicht.

Kernh. (springt auf und läuft auf Gustav zu). Nein, das werden Sie nicht! Na, wär' nit übel!

Gustav (ist gleichfalls aufgestanden). Ich hab' Freunde, die können mich gleich bei der Tramway als Conducteur oder gar als Controllor unterbringen, —

Kernh. Was? Was sagen Sie da? A Wiener Bürgerssohn hätt' keine andere Aussicht, findet keine andere Verwen-

dung, als bei jeder Haltstell' 'n Kutscher was zu pfeifen oder auf jedem Kobel auffi zu hupsen: „Die Fahrkarten, meine Herren?!" Und da haben Sie sich etwa auch nur einen Augenblick eingebildet, daß Sie vielleicht zu gut für das Madel wär'n?! Ah, da setz' ich mich wieder nieder.

Gustav (tritt zu ihm). Hör'n's mich an, Herr Kernhofer, das gilt ja nur für den Fall, als meine Eltern mir entgegen sind. Sie kennen meinen Vater, Sie wissen, 's Auffüttern is ihm die halbe Erziehung, no und die halbe Erziehung haben ich und meine Schwestern genossen, aber sonst nicht viel andere. Des Vaters Geschäft versteh' ich freilich, aber das möcht ich nit betreib'n, wenn ich auch die Mittel hätt'; so lang irgend eine Aussicht bleibt, daß sich meine Eltern mit uns versöhnen, werd' ich ihnen nicht als Concurrent entgegen treten.

Kernh. Brav!

Gustav. Uebrigens fürcht' ich nit, daß's so schlimm ausfallt, denn ich steh' nit allein, ich hab' wem, der nachhilft.

Kernh. Hm, das is auch so a wienerisches Erbübel, sich auf Andere verlassen, freilich, unter Umständen auch a Tugend, denn wenn wir wem g'habt haben, auf den wir uns haben verlassen können, dann war'n wir all'weil wer und haben was 'golten. —

Gustav. Auf mein' Mann kann ich mich verlassen.

Kernh. Ich wünsch's.

Gustav. Denn der sind Sie!

Kernh. (geschmeichelt). Ich? (Mit stolzem Bewußtsein.) Ah, das is was anderes.

Gustav (faßt seine Hand). Nit wahr? — Aber jetzt, Herr Kernhofer, lassen's mir die Soferl sehen. Sie begreifen, was das heißt, sie sehen nach dem, was ich heute mit ihr erlebt, hab'? Ich muß sie erst anfassen und halten, damit ich weiß, ich hab' sie wieder — und dann laß' ich's gar nimmer aus.

Kernh. (geleitet ihn nach der Cabinetthüre). Aber nur g'scheidt sein, — keine zu große Gemüthsaufregung verursachen — und dann vom Heutigen nur 's Nothwendige reden. Es gibt Dinge, an die man nit rühren muß, wann's amal vorbei sein, weil das das Beste an ihnen is, — nur an Eins denken, daß wir da a jung's Mutterl hab'n, a jung's Mutterl. (Er pocht an, stellt sich in die Thürecke, öffnet eine Spanne weit und ruft, von wo er steht, hinein:) Frau

Haberlechner, kommen's a Bissel heraus! (Frau Haberlechner tritt au der Thüre, er faßt sie an der Hand und zieht sie an seine linke Seite hinüber, dar drückt er mit dem vorgestreckten Arm aff die Thüre, daß diese sich langsam sperrange weit öffnet.) Nit erschrecken, — da möcht auch wer hinein!

Gustav. Soferl! (Stürzt in das Cabinet.)

Kernh. (ohne hineinzusehen, greift hinter sich weit aus nach der Thü schnalle und zieht die Thüre leise in's Schloß).

Siebente Scene.

Frau Haberlechner, Kernhofer, zuletzt **Gustav** und **Sofie.**

Kernh. (führt Frau Haberlechner an der Hand vor). Frau Habe lechner, dahin kommt's, das erleb' ich noch, daß ich die junge Leute, Arm in Arm, begegne, und vor sö hupft so ein klein' großguckeetes Ding daher, das gar nit weiß, was ich für Kreuz mit seine lieben Eltern g'habt hab', aber meinen Name werden's ihm g'lernt haben und sein Patscherl wird's me geb'n und „Dernhofer" wird's sagen! — Dahin kommt's, den ich fahr' jetzt hinaus zu dö Käsmeier und er muß zu seine Leuten. Und Sie, Frau Haberlechner, führ'n mer das Weibe a Bisserl an die Luft und kommen dabei immer näher nach' Ort, wo sie daheim is und setzen sich in das kleine Gart wo wir schon öfter einkehrt sein, Sie wissen ja, und von d da schummeln wir's zur rechten Zeit in's Vaterhaus z'ruck, al ob's nie daraus g'wesen wär'.

Frau Haberl. Will's schon besorgen. Aber, mein liebe Kernhofer, sagen's mir nur amal, warum Sie sich mit fremde Leut' Angelegenheiten so viel Sorg' machen? Was haben' denn davon?

Kernh. Was ich davon hab'? Ja, verlang' ich denn was Mich reißt's halt, mich reißt's.

Frau Haberl. (drückt ihm die Hand). Du seel'nguter Kerl.

Kernh. Und wenn ich was möcht', — es is wenig werden Viel meinen, aber ich g'hör zu dö Wenigen, dene es viel is.

Gustav und Sofie (erscheinen unter der Thüre und bleiben dort Ar in Arm stehen).

Kernh. (unter leiser Begleitung, parlando singend).

Wann's mich 'mal h'nausführ'n than,
Dorten bei Simmering,
Ruhig und still,
Ruhig und still —
Und es sagt Jeder dann:
Das war a braver Mann,
Ruhig und still,
Ruhig und still!
Das is Alls, was ich will,
Wann's mich 'mal h'nausführ'n than,
Ruhig und still.

Frau Haberl. (die rechte Hand in der seinen, legt ihm die linke a u Schulter).

Ueber der Gruppe fällt langsam der Vorhang.

Vierter Act.

(Garten wie zu Anfang des zweiten Actes.)

Erste Scene.

Johann, Kurz und Sali von links.

Sali. Ich mißte müch ja ümmer firchten bei Ührer Eufersichtigkeut.

Kurz. O neun, zeugen Sü süch nur gögen Ahndere so hatherzig wie gögen müch. —

Johann. Himmelsapperment, hört's amal auf! Theit's eng *) versöhnen, oder theits eng nit versöhnen, aber redt's nur deutsch.

Sali. Schani, Du meng' Dich da nit ein, auf so was verstehst Dich nit und es fallt allweil traurig aus. Wann D' etwa meinst, es wär' mir a G'fallen damit g'scheh'n, daß Du den Bruckhof, den armen Teufel, durchprügelt hast, so irrst Dich groß. A so a Lackel, wie Du bist, sollt' sich eigentlich schämen, über so a kleins Manderl z'geh'n! Ueberhaupt ich möcht' wissen, wozu brauch' ich so ein' Tugend-Corporal, der allweil mit'm Haslinger auf der Paß liegt und die Leut' haut, die Ein'm schön finden? Mer hört das doch nit ungern und was is da weiter dabei? Dös is doch nur oberflächlich, die tieferen Gefühle hebt mer doch nur für'n ernstlichen Liebhaber auf und wann Du alle Mannsbilder hau'n wollt'st, die mir sagen, daß ich sauber bin, da hätt'st viel z'thun.

*) thut Euch.

Kurz. Sali, laß' mich reden, dazu wollt' ich ja nix sagen, ß mer Dir sagt, daß D' schön bist, dös is ja Natur —

Sali. Na, da red'st doch g'scheidter als mein Herr uder.

Kurz. Aber daß D' es anhörst —

Sali (gemüthlich). Geh', dalketer Bub, 's Maul kann ich ıen doch nit zubinden und mir werd' ich nit d' Ohren :stopfen.

Kurz (ebenso). Aber, patschete Gretl, davon is ja a nit : Red'.

Johann. Ahan, jetzt werd'n's wieder gut aufeinander.

Kurz. Z'lang Stand halten thust mer bei solchene Reden.

Sali. Soll ich vielleicht gleich davonrennen? Machet) hübsch!

Kurz. No nein, von mir aus kannst ja stehn bleib'n und ıuchst Kein'm 's Maul z'verbinden und Dir nit d' Ohren z'ver-pfen, aber selber soll'st mer nit so viel mit sö plauschen.

Sali. Soll ich wie a einfältig's Stummerl dabeisteh'n?

Kurz. Aber auf Alles weiß's was.

Sali (lachend). G'wiß, red' nur weiter.

Kurz. Na jetzt, z'weg'm Reden, is's nit der Red werth, ınn ich nur sicher bin, daß's a immer beim Reden bleibt.

Sali. Schackerl, jetzt wirst mer aber gleich Eine krieg'n.

Kurz. Was? Keck sein? (Faßt ihren einen Arm und da sie sich mit n andern frei zu machen sucht, auch diesen.) Na, jetzt hau' her, wann ' kannst.

Sali. Du ich beiß'.

Kurz. Na, nit untersteh'n.

Sali (bringt ihren Mund an seine Hand).

Kurz. Ah — sapperlot! (Läßt sie los.)

Beide (fahren lachend auseinander).

Sali (ihren Arm betrachtend). Da schau her, Du grober Ding, u! Da hab' ich jetzt ein' blauen Fleck.

Kurz (betrachtet seine Hand). Und ich hab' da all' Deine Zähn' ıdruckt.

Johann. Hitzt is die Lieb' wieder aufg'frischt.

Terzett.

1.

Sali. Sieht man sich zum ersten Mal,
Weiß mer nix zu machen,
Als von Weitem sich a so
Freundlich anzulachen.

Sali und Kurz (blicken sich lächelnd an).

Johann (der in der Mitte steht, betrachtet sich Beide, spricht). **Das is a heiterer Anblick!**

Sali. Streift man sich von ungefähr,
Wie man z'sammenzuckt!

(Spricht.) **Na, geh'ns!**

Und es braucht a gute Weil',
Bis mer d'Hand sich druckt.

(Spricht). **Geh' aus'm Weg, Schani.**

Sali und Kurz (reichen sich die Hände).
Ja, die Lieb' die is gar eigen,
Sie is g'schamig und is keck,
Aber sitzt's amal im Herzen,
Bringt mer's a gar nimmer weg!

Johann. Möglich — möglich — möglich — möglich —
Daß es in der Lieb' so geht,
Aber — aber — aber — aber —
Alles das versteh' ich net.

(Jodler.)

2.

Kurz. Und als Mann da muß mer halt
A den Anwurf wagen,
Soll was reden und mer weiß
G'wöhnlich nix zu sagen.

(Räuspert sich). **Hmhm. Heut is's schön.**

Sali. Uhum!

Kurz. Doch g'schieht's, daß mer hinterrucks
Minder sich schenirt
Und mit ewigem d'Erzähl'n
D'Freundschaft maltraitirt.

(Er geht auf Johann zu.)

Johann (weicht aus). Na, na, laß' gut sein, d ö s kenn' ich.

Sali und Kurz

(wie oben 1. Strofe).

Johann.

Freilich — freilich — freilich — freilich —
Weiß ich, was a Freund aussteht,
Aber — aber — aber — aber —
Just verlangt hab' ich mir's net!

(Jodler.)

3.

Sali.

Doch das schönste Reden will
Nit auf Dauer nützen
Und zum ersten Bußerl wird
Sich das Schnaberl spitzen.

(Nähert sich Kurz.)

Johann. No, schenir' Dich.
Sali. Es is ja nit 's Erste.
Kurz und Sali (küssen sich).

Sali.

Und so wartet man in Fried'
Und in Dispatat
Auf die Zeiten, wo man sich
Nix mehr z'sagen hat!

Sali und Kurz

(wie oben 1. und 2. Strofe).

Johann

(wie oben 1. Strofe).

(Alle drei nach rechts ab.)

Zweite Scene.

Kernhofer und **Therese** über die Veranda in den Garten tretend.

Kernh. So wär Alles noch verhältnißmäßig gut abge=
[?]sen. 'S Madel wird wieder zu Ehren gebracht, das is die
[Hau]ptsach', daß sich dabei auch alles Andere nach Wunsch ge=
[?]tet, wollen wir hoffen, aber das is Nebensache. (Sind vor der
[Gar]tenbank rechts angelangt.) Doch das muß ich a sagen, ich bin
[?]sch, wenn ich nicht umfallen soll, so müssen's mir erlauben,
[daß] ich mich niedersetz'.

Therese. Aber, lieber Kernhofer. — (Setzt sich an seine Seite.)

Kernh. Und für den Fall, daß die Schmalhoferischen kommen sollten, — entschuldigen Sie eine Frage. Ich habe sonst immer die Geheimnisse des Kuchelzettels respectirt und war nie a Häferlgucker, aber heut interessirts mich. Haben's a was Gut's in der Kuchel?

Therese (lächelnd, nachdrücklich.) O ja.

Kernh. O ja? Das is scharmant. Und dann gestatten Sie mir noch eine Bitte — die dürfens mir aber nicht abschlagn.

Therese. Was wird's denn auch sein?

Kernh. Daß Sie zu der Schmalhofer, der alten Gans, „gnä' Frau" sagen.

Therese. Ich? Ja wie komm' denn ich dazu?

Kernh. Fragen Sie lieber, wie die dazu kommt. Aber ich weiß, es liegt ihr viel daran. Und, ich bitt' Sie, im gesellschaftlichen Umgang kann man sich ja den Luxus mit Titulaturen gestatten, ob's verdient sind oder nit. Unter den Excellenzen, Magnificenzen und Würdigkeiten werden Sie just auch nicht Alle für excellent, magnifique und würdig erklären, aber doch sagt man so zu ihnen und je weniger es verdient is, desto mehr macht's ihnen vielleicht Freud'. Also mir z'Lieb, —

Therese. Na ja, jetzt wenn Ihnen a G'fallen damit g'schiecht, —

Kernh. Ein außerordentlicher. Ich kenn' meine Leut'.

Dritte Scene.

Vorige. Käsmeier, Ida, Sanftleben, treten durch das Gartenpförtchen ein.

Kernh. Und dann 'n Freund Käsmeier muß mer jetzt auch vorbereiten, denn der Schmalhofer Gustav bleibt auf keinen Fall aus. Sagen's ihm Alles (Drückt ihr die Hand.) außer dem Einen, was unter uns bleibt.

Käsm. Na, na, na, hörst Kernhofer, was hast denn Du heut' alleweil hinter mein Rucken mit meiner Frau? Jetzt hab' ich Dich erwischt. Heut' Mittag bist mer davong'rennt. Das war nit schön, Du weißt, ich seh' Dich gern. Warum bist denn eigentlich davong'rennt?

Kernh. Na weißt, so Verhältnisse —

Käsm. Geh' zu, es gibt gar keine Verhältnisse, die ein solches Verhalten gegen einen alten Freund entschuldigen. — Dein Fischzeug hab' ich Dir aufgehoben.

Kernh. Dank schön.

Therese. Du Anton, ich hab' mit Dir was z'reden.

Käsm. Nur zu.

Therese. Es is was Wichtigs.

Käsm. Ah, ja so, na, da komm' nur mit. Und Du, Kernhofer, Du bleibst wohl jetzt da?

Kernh. Da drauf kannst Dich verlassen. Ich lauf' nit so bald davon.

Käsm. Und Sie, Sanftleben, bleiben auch beim Abendessen. —

Sanftl. (sich verbeugend). Oh!

Käsm. Da werd' ich Ihnen die Geschicht' auserzählen, in der wir heut' — wie ich mich just besinn' — allweil unterbrochen word'n sein; von der alten Schröder, wie die einmal bei einer Akademie . . .

Ida (hebt bittend die Hände empor). Aber, Vater!

Käsm. Ja, hab' ich's schon einmal auserzählt? Das is was ander's. Komm' Resi! (Mit Therese über die Veranda in das Haus ab.)

Vierte Scene.

Ida, Sanftleben, Kernhofer.

Ida (die Worte auseinanderziehend). Sie, Herr von Sanftleben!

Sanftl. Mein Fräulein?

Ida. Wissen Sie, warum die Fische nicht's reden?

Sanftl. Weil sie stumm sind.

Ida. Nein, damit ihnen das Wasser nicht ins Maul rinnt. Sie sind aber kein Fisch und haben das nicht zu fürchten.

Sanftl. Freilich nicht.

Ida. Aber reden würden Sie doch nichts, wenn ich Ihnen nicht Anlaß gäbe.

Sanftl. Wenn Sie befehlen . . .

Ida. So reden Sie sogar von freien Stücken, das sieht Ihnen gleich. Aber ich werde Sie lieber bitten, mich ein Bischen durch den Garten zu begleiten und mir das Blüthensystem der Pflanzen zu erklären.

Sanftl. Mit Vergnügen, nur fürchte ich dabei etwas indecent zu werden.

Ida. Dabei! Wie wollen Sie denn das anstellen?

Sanftl. Ich muß etwas zur Sprache bringen, —

Ida. Nun!

Sanftl. Es gibt nämlich männliche und weibliche Blüthen.

Ida. Was Sie sagen? Nun daran finde ich nichts indecent, als wie man das indecent finden kann.

Sanftl. (bietet ihr den Arm). Darf ich also . .?

Ida. O nein, ich weiß ja, Sie würden roth werden, wenn ich ihn annähme.

Sanftl. (etwas beleidigt). Fräulein Ida, Sie sind doch gar zu muthwillig.

Ida. Seien Sie nur hübsch artig und verderben Sie sich's mit mir nicht, sonst rette ich Sie kein anderes Mal und lasse Ihnen unbarmherzig die Schröder-Anekdote versetzen, so oft der Vater dazu Lust hat. Ah, Sie erbleichen! Jetzt werden Sie hoffentlich den Werth meiner Gewogenheit zu schätzen wissen und ich erwarte von Ihnen einen Muster-Vortrag. Kommen Sie, männliche Blüthe! (Läuft voran nach links ab.)

Sanftl. (folgt).

Kernh. (sieht Ida nach). Ganz das ehemalige Springinkerl, nur in einer Entwicklung, die etwas verspricht.

Fünfte Scene.

Kernhofer, durch das Gartenpförtchen treten auf **Schmalhofer**, **Gustav**, **Kunigunde**, **Eva**, **Barbara** und **Severin**.

Schmalh. (zu Gustav). Na, da wär'n mer am Ort, aber wann mer woll'n, können wir allweil noch umkehr'n, also überleg' Dir's.

Gustav. Ich hab's überlegt.

Kunig. (bissig). Jesses, — er hat's überlegt, — der schein=
ilige Ding, der, heut' fruh noch hab' ich's beredt, daß mer
e G'schicht mit der Käsmeierischen Soferl nit recht richtig
rkommen is, aber da hat er sich nit g'muckt.

Schmalh. Ah, Kernhofer, Du bist a da? Da hast Dich
it was Saubern bemengt.

Kernh. Macht' mer kein Unehr'. Ich hoff' Du wirst
scheidt sein.

Schmalh. Das hoff' nur ja nit!

Kunig. Weiß auch gar nit, wie mir das vorkommt.

Schmalh. Die Freundschaft mit dö Käsmeierischen is
on d'Jahr über ausg'rauft, er is a Anderer word'n und
n' Gnädige is lang nit das, was seine Selige war. Dös
n unsere Leut' nimmer. Ich als Vater bin nit einverstanden,
Mutter is dageg'n, nur die zwei sentimentalischen Ganserln
affectirn Herzkrämpf'.

Eva und Barb. (am Arme Severins, trocknen sich von Zeit zu Zeit
Augen mit den Taschentüchern).

Kernh. Sein halt gute Madeln.

Schmalh. Ja was, gute Madeln?! Aus dö Romanen
n halt die Ideen bei ihnen aufg'riegelt word'n, das is
les! — Wir wär'n dageg'n g'west, so wie so, wie aber
ser Herr Bub' kommt und uns erklärt, daß er 'n Käsmeier
n Aeltere heirathen muß, Gottigkeit, als ob mir a dazu
sere Einwilligung geben müßten, da hab' ich g'sagt:
Mein Lieber, wann bei Dir der Muß is, dann kommt halt
's große Auszieh'n von uns weg. Verstanden?"

Kernh. Wann's so steht, begreif' ich net, was D' nach=
r da z'suchen hast?

Schmalh. Was ich da z'suchen hab'? Na, mein Gott,
und der Käsmeier waren halt doch amal Intimus, sein
seinander kommen ganz ohne Haché —

Barb. }
Eva } (die Thränen trocknend, zugleich). Facheux, Vater!

Schmalh. Na ja. Es thut mir leid genug, daß ich jetzt
n Haus betreten muß unter einem so traurigen Aspik —

Barb. }
Eva } (wie oben). Aspekt, Vater!

Schmalh. (wüthend). Ah, Spick oder Speck! Gebt's a Ruh'! — Aber ehrlich will ich vor ihm dasteh'n. Er muß wissen, daß ich von nix net g'wußt hab und sagen muß ich ihm, wie ich mich zu der Sach' verhalt' und stell'. Will er unter solchenen Umständen und Verhältnissen dem Buben das Madel noch geb'n, so soll er's thun, is sein Sach. Aber nur ehrlich.

Kernh. (ernst). Weißt Du, daß sich Dein Gustav nur durch Dein Geschäft fortfristen kann?

Schmalh. Freilich weiß ich's und so gut ich's weiß, weiß er's auch und eben darum, wenn Einer so ganz abhängig is, so soll er nit mit einmal 'n eig'nen Herrn spielen wollen, das steht ihm nit gut an!

Kernh. (fährt von der Bank empor). Und da drüber halt'st Du Dich auf? Dir macht's kein' Freud', daß Dein Bub' amal sein Todtschlachtigkeit abbeutelt? Soll er Dich a um die Erlaubniß bitten, ob er a Mensch sein darf? Ich denk' er war eh' zahm g'nug, weil er sich jetzt erst außertraut, wo sich's um nix Geringers als um Ehr' und Glück von drei Menschen handelt. Oder wär' Dir ein ehrloser Haderlump lieber, der sich vor der heiligsten Mahnung, für sein Fleisch und Blut zu sorgen, hinter d'Kittelfalten der Frau Mama verkriechet, nur um nit aus'm Futter z'kommen?

Kunig. Herr von Kernhofer, —

Kernh. Steh' gleich zu Diensten, Frau von Schmalhofer, wie ich mit dem Herrn Gemal fertig bin. (Wieder zu Schmalhofer.) Uebrigens thu', wie D' willst, jag' Du Dein' braven, rechtschaffenen Sohn davon, aus kein' andern Grund, als weil er brav und rechtschaffen is, laß' ihm das nur entgelten! Nur mitunter, wann Du g'rad' wieder paperlst, daß Dir's Fett über's Maul rinnt, denk' auch daran, daß da draußen in der Vorstadt, irgendwo in ein' dumpfen Loch, zwei junge Leut' beisammen sitzen, die sich vor Elend nit trau'n, einander in die Augen z'schau'n und daß da a armes Würmel umsonst an der Mutterbrust nach Nahrung sucht, weil vielleicht nit g'nug Brod im Haus is. Und wenn sie das Kleine aufbringen, nach jahrelanger Marter, wo es wie a Bettelkind oft vergeblich d' Hand nach den eigenen Eltern ausg'streckt hat, dann wünsch' ich, daß man Dir, dem größten Fresser vom Grund, Dein'

Enkerl auf den Schooß setzt, das abgezehrte Körperl mit der Maschin' an den Haxerl'n, in denen kein g'rader Knochen hat wachsen können, weil's von der Brust weg gehungert hat.

Schmalh. (führt das Sacktuch an die Augen). Kernhofer, Du bist a schlechter Kerl, Du hast's heraußt, Ein' an der schwachen Seiten z'packen; dös hast heraußt. Dös könnt' ich nit mit anschau'n. — Jesses, da verlieret ich allen Appetit. — Du bist a schlechter Kerl! — Weißt, ich werd' mer doch die Sach' erst nähender anschau'n, eh' ich mein letzt's Wort sag'.

Kernh. Dös wird Dir a besser ansteh'n.

Sechste Scene.

Vorige. Therese über die Veranda.

Therese. Ja, was is denn das? Der Herr von Schmalhofer sammt Familie! (In's Haus rufend.) Käsmeier — Anton! (Kommt herab). Ah, das is schön! Wie lang haben wir uns schon nit gesehen und was hat sich Alles ereignen müssen, daß wir wieder zusammen kommen? (Zu Gustav, der ihr die Hand küssen will.) Lassen Sie das, mit Ihnen bin ich nit ganz gut Freund. (Zu Kunigunde). Wann wir nicht immer da heraußen auf'm Land wären und Sie d'rin in der Stadt, hätt' ich mir schon längst die Freiheit genommen. (Nimmt sie an der Hand.) Wie geht's, gnädige Frau?

Kunig. Oh bitte, bitte, — nein, diesen Empfang hätten wir uns nicht erwartet, aber da sieht man halt, wer zur Nobleß geboren is. Daß Sie sich überhaupt an so was erinnern mögen, das man schon längst vergessen hat? Doch für so eingebildet müssen Sie mich nicht halten, daß ich mir von Ihnen „gnädige Frau" sagen lassen werd'. Sagen Sie nur Frau von Schmalhofer zu mir, anders nehm' ich's nit an. Unsere Männer stehen sich — Gott sei Dank — ganz gleich und wenn es mir auch in ewiger Erinnerung schweben wird, wie Sie uns die Ehre geschenkt haben, vierthalb Jahre in unserer Fabrik zu arbeiten, so weiß man doch da einen feinen Unterschied zu machen. Ich hab' allweil gesagt, in der Fräula Theres' da steckt 'was, das heraus muß — und Recht hab' ich g'habt!

Aber mein Alter, der soll nur gnä' Frau zu Ihnen sagen, das schickt sich. Du, Schmalhofer, hörst? Daß D' zu der Frau von Käsmeier gnä' Frau sagst!

Schmalh. No, freilich. Du wirst mir kein' Art lehren. (Zu Kernhofer.) Erst hätt' ich kein Wort auf sie reden sollen.

Therese. Ach Gott, der Anlaß, der Sie herführt, is leicht zu errathen und ich bedau're nur, daß es ein so unangenehmer is, ja, mit dö Kinder hat mer halt a Kreuz, — dö Kinder! Na, mein Gott, das arme G'schöpferl, ich will's nicht vertheidigen, aber wenn Sie dem Madel sein' Leichtsinn nachsehen, das wär' a wahr's Glück.

Kunig. O bitt, in dem Fall is unser Bub doch auch nicht besser.

Therese. Uns wär's eine rechte Ehre, sie in einer so anständigen Familie unterzubringen.

Kunig. Bitte, bitte, die Ehr' is unserseits und die Anständigkeit is — Gott sei Dank — beiderseits. (Mit einem Blick auf Severin.) Was auch gewisse Leut' tratschen und klatschen mögen, so weiß man doch, was man davon zu glauben hat.

Schmalh. (Zu Kernhofer). Da hör', wie den Weibern 's Maul geht.

Kunig. Aber wo is denn der Herr Gemal? Auf den freu' ich mich schon.

Therese. Er kommt gleich herunter, er wechselt wohl nur 'n Rock. Aber ich hoff', die Herrschaften werden ohnehin nit eilen und heut' bei uns bleiben?

Schmalh. Gnä' Frau, meinen besten Dank für Ihre Einladung, aber ich muß aufrichtig sein, Abends da reflektir' ich halt so auf meine guten Bisserln.

Therese. Na, was sageten's denn zu ein' gedämpften Kapaun?

Schmalh. Ein 'dünsten Kapauner?

Therese. Die Sauce is sehr pikant.

Schmalh. (dem das Wasser im Mund zusammenläuft). Die Sauce —

Therese. No, bleiben's da?

Schmalh. Unter solchenen Aussichten? Keine zehn Roß bringen mich fort! (Nimmt sie bei Seite.) Aber, Gnä' Frau, eine G'wissensfrage. Versteht dös Madel a so was z'kochen?

Therese. Sein's so gut, die is mir vorauf, die könnt' jede Stund' in einer bischöflichen Kuchel einsteh'n.

Schmalh. Seh'ns, das is der Maßstab für solche Leistungen. Sie versteh'ns! Ah, da dürfen sich ja die jungen Leut' gar nit separir'n, dö muß ich im Haus b'halten. Dös is ja a Glück für den dalketen Bub'n, daß er so a Madl kriegt! (Zu Gustav.) Das is a Glück für Dich. (Zu Kunigunde). Das is a Glück für ihn.

Kernh. 's macht sich. Geht schon. Ich hab's ja g'wußt, nur in d'Hand nehmen muß's wer. (Hat behaglich die Hände vor die Brust gelegt und streift sich an den Leib herunter, plötzlich hält er mit der linken Hand inne und fährt mit der rechten nach der betreffenden Brusttasche.) Oh sapperlot, da führ' ich den fatalen Brief noch bei mir. (Er bringt ihn halb zum Vorschein.)

Severin (hat sich ganz nahe geschlichen und sieht ihm zu).

Kernh. (aufblickend, befindet sich dem Gesichte Severins knapp gegenüber, für sich). Der meschante Mensch vom Donaustrand.

Siebente Scene.

Vorige. Käsmeier über die Veranda.

Käsm. Servus, Schmalhofer. Grüß' Dich Gott! (Tritt zu Kunigunde, der er die Hand reicht.) Guten Abend! (Wieder zu Schmalhofer.) Ich weiß schon warum Du da bist! Schöne G'schicht das! Wir uns'rer Zeit haben doch auch gelebt, aber da hab'n sich junge Leut' aus honetten Häusern gegen andere junge Leut' aus honetten Hausern nichts herausgenommen und nichts vergeben, weder wir Bub'n, noch die Madeln.

Schmalh. Ja, mein Gott, wir Alten sein nur noch da, um die Dummheiten der Jungen gut z'machen und wann Du einverstanden bist . . .

Käsm. Wann er's nimmt, —

Schmalh. Wann d' ihm's giebst, —

Käsm. Und d' Frau Mutter?

Kunig. Ich werd' doch nit da dagegen sein.

Kernh. Jetzt hol' ich d' Soferl. (Will eilig fortschleichen.)

Käsm. Na also abg'macht. A Stein vom Herzen. (Schüttelt Schmalhofer und Kunigunde die Hand.) He, Kernhofer, wo willst denn Du wieder hin?

Kernh. D' Braut hol'n. Heut' Nachmittag hab' ich d' Frau Haberlechner herausg'führt, sö hab'n Bekanntschaft g'macht und jetzt sitzens nah' in ein' Gartel. Ich hol's, 's laß' ich mir nit nehmen. (Durch das Thürchen ab.)

Achte Scene.

Vorige ohne Kernhofer.

Käsm. A G'schaftlhuber, das, der Kernhofer. Aber Einer, den man sich g'fallen lassen kann.

Schmalh. A Praktikus!
Kunig. und Therese. A guter Mensch!
Barb. und Eva. Ein sehr lieber, alter Herr!
Gustav. Ein Ehrenmann.

Severin. Meine Herrschaften! Nur nöt voreilig. Ehre dem, was Ehre gebührt, aber da wär' doch 'es Lob a Bissel unverdient. Ich bitt', betrachtens uns einmal, wie wir da sein. Wir sind lauter Wiener, — lauter Wiener-Herzen — und dahin, wo wir jetzt steh'n, wären wir a ganz g'wiß ohne ihn kommen, — ohne Stolperer! Ich bered' es nicht, daß er dabei denn doch ein' Sohn gegen die eigenen Eltern verhetzt hat und ich mach' mir keine Gedanken darüber, warum er in derer Angelegenheit gar so treibt, daß's vorwärts geht, sonst könnt' er den Herrschaften leicht in ein' ander'n Licht erscheinen —

Kunig. Ei, waschen's wieder.

Barb.
Eva Laß' Dir gratulir'n, Gustl. (Treten in Gruppe mit ihm.)

Severin (zu Käsmeier). B'sonders Ihnen.

Käsm. Mir?!

Severin. Na, mein Gott, wann Sie selber nix merken. Ihner Jüngere schenirt ihn nit, aber warum will er denn die Aeltere mit einmal aus'm Haus hab'n?

Käsm. Er will sie aus'm Haus hab'n?

Severin. Na freilich. Aber lass'n mer's, es is das schon All's z'viel g'redt. So was sagt mer Ein'm doch nit gern.

Käsm. Herr, wenn ich nit vergessen soll, daß's mein Gast sein, reden's!

Severin. Aber kann denn ich dafür, daß Sie blind sein? Heut' sehn's ihn vor Ihnen davonlaufen, stolpern über sein Fischzeug und treffen die Frau ganz verlegen, —

Käsm. Das hab' ich, das hab ich noch a zweit's Mal.

Severin. Dös a noch?!

Käsm. Herr, Sie müssen mehr wissen, als Sie sagen. So red't mer nit ohne Beweis.

Alle (werden aufmerksam und treten nach und nach näher).

Severin. Ich weiß nur, daß er ein Brief von ihr in seiner Brusttasche herumtragt. Wann das ausreicht?

Käsm. Schuft Ihres Namens, wenn das erlogen ist!

Severin. Schuft meines Namens, wann sich der Brief nit find't!

Käsm. Heiliger Gott! Ich will von mein' Weib gar nix reden, dö is ja nit von derselben Generation, — hahaha, — dö is ja auch von dö Neuern, — aber daß er mir das anthun kann, er, einer meiner ältesten Freunde, — (Schmerzlich ausbrechend.) von meiner Zeit Einer! Ah, es is ja gar kein Verlaß mehr auf der Welt!

Therese. Anton!!

Käsm. Wir reden uns später, z'erst mit ihm!

(Wie der Wortwechsel lebhafter wurde, sind kurz nacheinander **Ida** und **Sanftleben** von links, **Johann**, **Kurz** und **Sali** von rechts aufgetreten.)

Neunte Scene.

Vorige. Dazu **Sanftleben, Ida, Johann, Kurz** und **Sali**. Durch das Gartenpförtchen treten auf: **Kernhofer, Sofie** und **Frau Haberlechner.**

Kunig. Da is er!
Schmalh. Der Verführer!
Therese. Nein, — nein, — der Verläumder!
Barb. u. Eva. Der schändliche Mensch! Pfui! Pfui!
Severin. Der Kinderverhetzer! Der Wüstling!
(rasch nacheinander.)

Kernh. (sieht alle erstaunt an). Dö sein Alle miteinander verruckt worden!

Kunig. (ist zwischen Sofie und Gustav getreten). Lieb's Kind, es thut mir leid aber unter solchen Umständen, —

Sofie (vorwurfsvoll zu Kernhofer). Sie konnten mich belügen?!

Gustav. Mutter! Sollen denn wir das Opfer dieses alten Sünders werden?!

Kernh. Jetzt verfall'n dö a in Paroxismus.

Severin (rasch zu Käsmeier). Einwendig, — auf der linken Seiten.

Käsm. (stürzt auf Kernhofer zu). Du guter Freund! Du! Halt' Dich! (Greift ihm nach der Brusttasche.)

Kernh. (will sich wehren). Du das laß' sein, da versteh' ich kein' Spaß.

Käsm. (hält den Brief abseit, giebt ihm den Zettel zurück). Da hast! Ich will nur den Brief, den Dir meine Frau geschrieben hat.

Frau Haberl. Pfui, Kernhofer, a Mädel könnt mer Ihnen eher verzeihen, aber a verheiratete Frau ..!

Kernh. (faßt mit beiden Händen nach seinem Kopfe). Jetzt wird mir damisch!

Therese (wie sie ihren Brief in Käsmeiers Händen sieht). O mein Gott! —

Kernh. (richtet sich auf. Zu ihr.) Nur ruhig! (Zu Käsmeier.) Les'! —

Käsm. (höhnisch). Ich les' eh'.

Kernh. Laut!

Käsm. Was?

Kernh. Les' laut!

Käsm. Na ja - es is eigentlich recht interessant und warum sollens denn nit Alle hören? Ich bitt' er verlangt's selber. Es is die Handschrift von meiner Frau, sie kann's nit läugnen und sie schreibt: (Lesend.) „Beiliegende Zeilen, die ich Ihnen sende, haben mich in große Bestürzung versetzt. Rechtfertigen Sie das Vertrauen, das ich in Sie setze, so kommen Sie sobald als möglich. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, (Grimmig.) daß Sie es vermeiden sollen, meinem Manne zu begegnen!"

Kernh. So und jetzt sei so gut und les' auch die Einlag', aber schön in der Still für Dich, sie is auch von einer bekannten Handschrift und wird Dir sagen, in welcher Angelegen-

it Deine Frau meinen Rath verlangt hat und was man Dir rheimlichen wollte.

Käsm. Von der Soferl. (Er liest. Der Zettel entfällt ihm.) Soferl! nd, Kind, das hast Du mir anthun woll'n?! (Auf sie zu.)

Sofie (in seine Arme eilend). O Vater!

Therese (halblaut). Gott sei Dank!

Kernh. (indem er sich nach dem Zettel bückt, ebenso zu ihr). Ja wohl! - Und amal in guter Stund' sagen's ihm die Wahrheit! a Therese stutzt). Was Sie's auch kostet! Frauerl, für jetzt is it, aber nichts zwischen Euch, das is besser. (Tritt, sich den Schweiß ocknend, von ihr weg.)

Severin (zu Kernhofer tretend). Ah, dös heiß' ich ausparirt. ös müssens mer noch amal sag'n, was auf dem Zettel steht. h hab' schon Vielen ein Streich g'spielt, aber so hab' ich ch Kein'n sich außerwutzeln g'seh'n, das is geradezu genial! r, mir müssen gut werd'n, a Jux muß sein, wir sein ja müthliche Wiener, gebn's mer d' Hand.

Kernh. Wissens, so weit geht bei mir die Gemüthlich- t nit! Mit einer Sach' sein Spiel treib'n, von der das Glück eier Familien abhängt, das is kein Jux mehr, das kann nur herzloser Schuft, dem fremdes Elend und fremder Jammer e Schadenfreud' macht, Einer von denen, wie wir sie in wegten Zeitläuften als Denunzianten herumlaufen sehen und ner von der Race kann meine Hand nirgends anders haben s im G'sicht!

Severin (auf die Andern zurücktretend). Jetzt is er harb. (Da sich e von ihm zurückziehen.) Jetzt sein dö a harb. (Aufgebracht.) No rd mer bald kein Spaß mehr machen dürfen! (Stürzt über die anda und den Hausflur ab.)

Johann. B'hüt eng Gott.

Kurz. Wohin denn Schan?

Johann. Weißt, eing'sperrt werd' ich amal, jetzt geht's schon ein' Aufwaschen (Deutet nach Severin.) Der Herr g'hört a mein! lgt ihm nach.)

Zehnte Scene.

Vorige ohne Severin und Johann. Während des Abganges dieser Beiden tritt durch die Gartenpforte **Höfner** ein.

Höfner (wendet sich an Sali).

Alle (sich herandrängend). Kernhofer — lieber Kernhofer — Herr Kernhofer.

Kernh. Ah, laßt's mich geh'n, — was wollt's denn vor Verführer, Verläumder, Kinderverhetzer, Wüstling? — Laßt' mich geh'n.

Sali (zu Höfner). 'n Göden suchen's? Der fuchtige He dort. —

Höfner. Gnä' Herr?

Kernh. Was woll'ns denn?

Höfner. Ich bin der Wirth da vom Donaudörfl. Woll nur frag'n. Seit Nachmittag is Einer bei mir, Stammer heiß er, der hat a grau's G'wand versoffen. Hat er das vo Ihnen?

Kernh. (grimmig lachend). Ja, ja, ja. Dös hat noch g'fehlt Hat mich der elendige Haderlump richtig wieder zum Narre g'habt! Jetzt is's mer z'viel! Um nix bekümmer' ich mich mehr un wann ich jetzt siebenundneunzig Berg- und andere Steiger w antriff, kein' Pfeifen Tabak wend' ich d'ran, daß ich's aus brenn' und ein' Teufel will ich darnach frag'n, ob euere Bub' 's Herz auf'm rechten Fleck hab'n und wenn die Madeln i einer Zeil'n an der Donau sitzen und wie die Kroten de Reih' nach in's Wasser hupfen, kein' Hand rühr' ich und wann mic 's nackte Elend anbettelt, ich thu' nix mehr, — gar nix mehr

Höfner. Gnä' Herr, da is noch a andere Bescheerung deßtwegen bin ich selber kommen. 's Weib mit dö Kinder i ihm nachg'rennt und die is ganz verzweifelt, daß's ihr etw a dö Gnad' entzieh'n.

Kernh. So a gottverbotener Falott!

(Die Musik spielt die Melodie des Liedes zum dritten Actschluß.)

's Weib mit dö fünf Kinder, — was können denn di dafür? — (Zu Höfner.) Ich komm' gleich.

Käsm. Kernhofer!

Kernh. Was?

Käsm. Du thust ja nix mehr!

Kernh. (gutmüthig lachend). Na ja, na ja, da seht's es. as will ich denn machen? (Auf das Herz deutend.) Es reißt mich lt da. Mich reißt's.

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt langsam.

Ende.

Druck von J. C. Fischer & Comp. Wien.





